

aufgePASST!

UNABHÄNGIGE ZEITUNG

DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT IN WIEN

- » **25 Jahre mobile Jugendarbeit** Seite 6
- » **Wahlspecial zur Nationalratswahl** Seite 12
- » **Ein Tag als Stadtrat** Seite 16



AUSGABE #6 | HERBST 2017

Vorwort

Liebe Leser und -Leserinnen!

aufgePASST! ist wieder da. Es ist die 6. Auflage und wieder eine bunte Mischung aus Beiträgen von Wiener Jugendarbeitern/-innen, Mitarbeiter/-innen der FAIR-PLAY-TEAMS, und von Kindern und Jugendlichen, die unsere Angebote in den Bezirken nutzen. Damit wollen wir Ihnen einen authentischen Einblick in den Jugendarbeitsalltag ermöglichen. Highlights dieser Ausgabe sind eine Fotostory über unseren neuen Stadtrat Jürgen Czernohorsky, unser Wahlspecial, ein Bericht über die Wirksamkeit von Mobiler Jugendarbeit und vor allem die Beiträge über die Angebote unserer Einrichtungen.

Bedanken wollen wir uns im Namen der HerausgeberInnen bei allen AutorInnen und der Stadt Wien für ihre Unterstützung und hoffen, dass wir Ihnen die Offene Kinder und Jugendarbeit, aber auch die Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen in Wien, näher bringen können. In diesem Sinne wünschen wir viel Freude beim Lesen der 6. Auflage von **aufgePASST!**.

Das Redaktionsteam Stephan, Elke und Katharina

Diesmal haben folgende Einrichtungen mitgemacht:



Aktivspielplatz Rennbahnweg | BackBone | Balu & Du, Freizeit- & Parkbetreuung Simmering | Bassena Struwelviertel | Come In | Kinderfreunde Favoriten | Kinderfreunde Floridsdorf | Kinderfreunde Leopoldstadt KUS – Netzwerk für Bildung, Soziales, Sport und Kultur Jugendzentrum Come in | JUVIVO.03 | JUVIVO.06 | JUVIVO 15 Parkbetreuung Margareten | Spacelab Wien | Verein Bahnfrei | Verein Kiddy & Co | Verein Multikulturelles Netzwerk | Verein Rettet das KindWien – Jugendtreff Penzing | Verein Wiener Jugendzentrum – Zentrale | Verein ZeitRaum | Verein Zentrum Aichholzgasse | Verein zur Förderung der Spielkultur | Wiener Kinderfreunde aktiv | wienXtra

Ebenfalls danken wir Stadtrat Jürgen Czernohorsky für seine Bildgeschichte, Marc Diebäcker und Christoph Stoik für ihren fachlich-wissenschaftlichen Input und dem Landesjugendreferenten Karl Ceplak für seinen Beitrag.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort / Inhaltsverzeichnis / Impressum	2	Jugend & Beschäftigung	Lehrlingscoaches	23
Kinder & Jugendarbeit				
Medien. Kompetenz. JA / Gewaltprävention	3	Gesund Leben	Movement & Action	24
Sitzgelegenheit / Fassade	4	Gesundheitsglücksrad / Upcycling	25	
Zukunft	5	Kulinarisches		
Mobile Jugendarbeit	6	Pizza aus dem eigenen Ofen	26	
Into Music / Theater	7	Pizzarezept / Nudelsalat	27	
FJ / Tag im Park	8	Kreatives		
Stadt der Kinder / Mädchengarten	9	Jugendliche Texte	28	
Professionelle Jugendarbeit (Christoph Stoik)	10	Sex im Pop	29	
Ferienfahrt Donauauen	11	Rätsel	30	
Politik & Gesellschaft				
Wahlspecial zur Nationalratswahl	12	Falco	31	
Lebensphase Jugend	14	Anmerkung der Redaktion: Die Verwendung von gendergerechter Sprache ist uns ein Anliegen und wir haben die Beiträge der erwachsenen AutorInnen, wenn notwendig, dahingehend redigiert. In die Beiträge der Jugendlichen haben wir im Sinne der Lebensweltorientierung diesbezüglich jedoch nicht eingegriffen.		
Ein Tag eines Stadtrats	16			
Medien				
Medienkunst aktiv	18			
Aktionswoche	20			
Mit dem Handy im Grätzl	21			
Medienwoche	22			

Impressum

HerausgeberInnen und MedieninhaberInnen:
KIJU-Netz vertreten durch Institut für Erlebnispädagogik und Outdooraktivitäten – Verein zur Förderung erlebnispädagogischer und erlebnisorientierter Projekte Rennweg 79, 1030 Wien
ZVR: 259744447
Druck: Herold Druck und Verlag, Faradaygasse 6, 1030 Wien
Layout: Bernd Ganser-Lion
Offenlegung gem. §25/4: Informationszeitung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Wien. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten!
LeserInnenbriefe, Anregungen etc. bitte an office@kijunetz.at.

Anmerkung der Redaktion:
Die Verwendung von gendergerechter Sprache ist uns ein Anliegen und wir haben die Beiträge der erwachsenen AutorInnen, wenn notwendig, dahingehend redigiert. In die Beiträge der Jugendlichen haben wir im Sinne der Lebensweltorientierung diesbezüglich jedoch nicht eingegriffen.

Medien. Kompetenz. JA

KARL CEPLAK, Landesjugendreferent



aufgePASST!: Jugendliche Lebenswelten sind (auch) digital. Jugendarbeit knüpft immer an die Lebenswelt und den Sozialraum von Kindern und Jugendlichen an, daher folgt sie den Jugendlichen auch in die Welt von Social Media, holt sie dort ab, begleitet und unterstützt auch im virtuellen Raum. Die Befürchtung, dass sich junge Menschen nur mehr in solchen digitalen Räumen aufhalten, hat sich nicht bewahrheitet, der reale Raumbezug ist für Begegnungen nach wie unerlässlich. Im Umgang mit den Jugendlichen gilt es dabei nicht nur die Gefahren aufzuzeigen, die sich in den unendlich weiten Welten von Digitalia auftun, sondern sich vermehrt der Vorteile zu bedienen, die durchaus vielfältig sind. Die von der Jugendarbeit zur Verfügung gestellten Angebote entspre-

chen dabei jugendlichen Bedürfnissen und Interessen, sind partizipativ, regen zu gesellschaftlicher Mitgestaltung an, tragen zu Selbstbestimmung bei und helfen, einen gesunden Umgang mit Angeboten, die das Internet bietet, zu finden.

Deshalb nimmt Jugendarbeit eine wesentliche Rolle ein bei der Begleitung von jungen Menschen auf dem Weg zu medienkompetenten, selbstbewussten, kritischen und reflektierten MitbürgerInnen. Social Media eröffnet neue Möglichkeiten, Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, erhöht u.a. Teilhabe- und Bildungschancen und bietet zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten. Medienarbeit ist daher ein wichtiges Angebot für Kinder und Jugendliche geworden. Nutzen wir die damit verbundenen Chancen. Arbeiten wir gemeinsam daran.

Die neueste Ausgabe von aufgePASST! ist ein gelungener medialer Beitrag zum Jahresschwerpunkt „Medien.Kompetenz.JA“ und zur kritischen Auseinandersetzung mit Jugendarbeit.

Danke an alle Beteiligten!

Gewaltprävention wirkt

Im Sommersemester 2016 haben wir von JUVIVO.03 Gewaltpräventionsworkshops in den dritten Klassen zweier Mittelschulen im dritten Bezirk veranstaltet. Ziel war es, den Teenies Hintergrundinformationen zu vermitteln, etwa welche unterschiedlichen Formen von Gewalt es gibt, oder was Gründe und Auslöser von Gewalt sein können. Zudem sollte den Jugendlichen ein Rahmen geboten werden, wo sie sich über ihre Ansichten und Erfahrungen zum Thema austauschen können. Vor allem aber ging es uns darum, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, wie man mit Gewalt gegen sich selbst oder andere umgehen kann und welche Handlungsalternativen es gibt, um Probleme ohne Gewalt zu lösen.

Jetzt, ein Jahr später, wollten wir wissen, ob sich durch unsere Workshops etwas verändert hat, und haben den 15-jährigen Idirs (Name wurde geändert) dazu befragt.

JUVIVO.03: Was hast du dir vom Workshop im letzten Jahr gemerkt? Was ist bei dir hängen geblieben? Was hat sich geändert?

Idirs: Es ist bei mir hängen geblieben, dass ich meine Sachen nicht mit Fäusten regeln, sondern durch Reden klären kann. Das war sehr hilfreich. Das hat mir auch vieles gerettet bis jetzt. Mein Verhalten meinen Schulkameraden gegenüber hat sich auch verbessert, jetzt bin ich noch beliebter. Am Übergang von der 3. zur 4. Klasse hab ich da schon Probleme gehabt, aber dann habt ihr uns viel beigebracht, wie man das höflich klären kann, dass man sich nicht gegenseitig beschimpfen soll und so, dass man die Probleme bespricht, und seitdem gab es keine Probleme so mit körperlicher Gewalt.

JUVIVO.03: Wann findet Gewalt statt, wann passiert das?

Idirs: Gewalt findet statt, wenn du etwas nicht mehr aushalten kannst, wenn du am Limit bist und wenn du nichts außer Schlagen machen kannst – dann beginnt es einfach.

JUVIVO.03: Ist Gewalt notwendig?

Idirs: Gewalt ist meistens nicht nötig, wenn man's normal klären kann. Aber wenn einer Aggressionsprobleme hat, kann er das eben nicht anders klären. Eigentlich sollte man nicht alles mit Gewalt lösen, sondern mit reden, sprechen, höflich klären, dann ist es immer besser. Wenn man etwas mit Gewalt klärt, ist es für beide Seiten schlecht und es wird nichts besser.

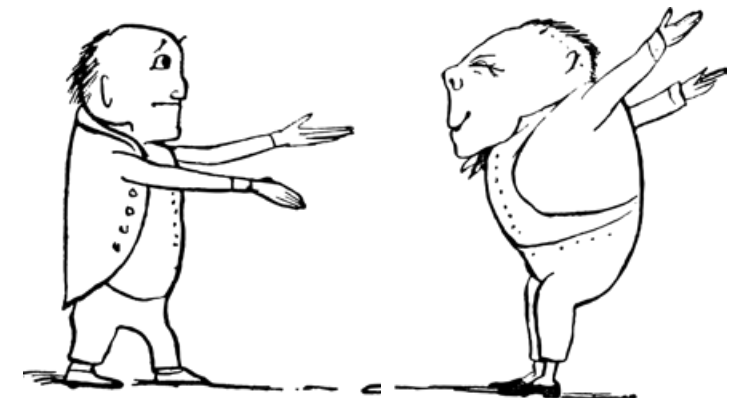
JUVIVO.03: Wurdest du schon mal körperlich oder mit Worten angegriffen?

Idirs: Körperlich nicht, aber es ist schon öfters vorgekommen, dass ich mit verbaler Gewalt, also mit Beschimpfungen und so, getroffen wurde.

JUVIVO.03: Was bedeutet gewaltfreie Konfliktlösung für dich?

Idirs: Dass man nicht einfach auf jemanden los geht, sondern ihn fragt, was hast du gesagt oder warum hast du mich angeschaut, das hab ich nicht gut gefunden. Gewaltfrei ist, wenn man die Probleme klärt und nicht einfach zuschlägt.

Gekürzte Fassung des Interviews von JUVIVO.03



Weit mehr als nur eine Sitzgelegenheit!

Zehn Mädchen bauen eine neue Couch für das Mädchenzimmer. Das Mädchenzimmer dient den Besucherinnen als Rückzugsort innerhalb des Kinder- und Jugendtreffs. Hier wird gelacht, sich ausgetauscht und es werden Themen besprochen, die nicht für alle gedacht sind. Das im Zimmer befindliche Sofa war schon recht alt und unbequem. Einfach ein neues kaufen wollte aber bei uns niemand. Auch wenn viele der beteiligten Mädchen noch nie mit Schleifmaschine, Säge oder Akkuschauber gearbeitet haben, war klar: Das machen wir zu unserem Projekt – gemeinsam, selber! Die vier Paletten und die Polster bestellten wir übers Internet. Weil alle Mädchen begeistert und fleißig mitgearbeitet haben, waren wir innerhalb eines halben Tag fertig mit der Eckbank.

Khava, 14 Jahre: „Damit man sich nicht an den Kanten schneiden konnte, haben wir sie mit einer Schleifmaschine abgeschliffen. Es war sehr laut. Wir mussten eine Schutzbrille aufsetzen, damit der ganze Staub nicht in die Augen kam und zogen uns Arbeitshandschuhe an, damit wir uns nicht verletzen konnten. Wir mussten die Maschine gut festhalten und durften auch nicht zu schnell schleifen, sonst rutschte sie einfach aus der Hand. Ich habe hier zum ersten Mal damit gearbeitet, aber ich hatte keine Angst, denn mit Handschuhen habe ich mich sicher gefühlt. Dann haben wir die Paletten mit Klarlack gestrichen. Das Trocknen hat dann noch ein bisschen gedauert, doch am gleichen Tag

war es trocken. Gestunken hat es auch nicht so stark. Danach folgte das Zusammenschrauben. Wir brauchten Schrauben, Verbinder und einen Akkuschauber. Wir haben alles vorgebohrt, damit es beim Schrauben leichter ging. Auf die Verbinder haben wir dann noch kleine Pressspanplatten drauf geschraubt, damit man sie nicht mehr sehen konnte. Diese mussten wir mit der Hand sägen. Zusammengeschraubt haben wir jeweils 2 Paletten übereinander und dann nochmals beide Teile zu einem Eck zusammen. Polster drauf und fertig war das Ecksofa. Jetzt sieht das Mädchenzimmer noch viel toller aus. Die Couch ist gemütlicher und besser als die alte. Ich habe Fotos davon gemacht, um sie meinen Eltern als Beweis zu zeigen. Ich möchte auch so eine Couch für mein eigenes Zimmer bauen und hoffe, dass meine Eltern die nötigen Dinge für mich im Internet bestellen. Auf der Couch im Mädchenzimmer höre ich gern Musik, mache manchmal Bügelbilder oder male Mandalas. Das Tolle im Mädchenzimmer ist, dass es da keine Burschen gibt, dass sie da nicht reindürfen und zuschauen dürfen. Den Mädchen gefällt das einfach nicht...“

WO:
Kinder- und Jugendtreff
Verein Bassena Stuwerviertel
Wolfgang Schmälzl Gasse 12
1020 Wien



Ein neuer Look fürs Jugendzentrum „Come in“ in Liesing steht an

Es gibt einen Outfit-Wechsel für unser „Juzi“, bei dem uns zum Glück die Kinder und Jugendlichen ganz großartig mit ihren Ideen und Entwürfen geholfen haben. Nachdem feststand, dass wir unsere Fassade neu gestalten werden, haben wir nicht lange gezögert und die Menschen gefragt, für die wir geöffnet haben: „Was würdet ihr denn am liebsten sehen, wenn ihr auf EUER Jugendzentrum zulauft?“ Es war uns wichtig, diese Meinungen einzuholen, denn wer weiß besser, was gerade so im Trend liegt und welches Makeover am besten zu uns passt, als die Jugend selbst.

Auf einer Skizze der Fassade gab es dann die Möglichkeit, kreativ „auf die Wand zu malen“. Dutzende Entwürfe unserer Kinder und Jugendlichen wurden ausgewertet, um ein Gesamtkunstwerk zu schaffen, das frech und fröhlich unsere Anwesenheit verkünden soll.

Ab Mitte Juli soll es dann losgehen mit dem Pinsel schwingen und Farbwalzen rollen, um das kreative und kollektive Gemälde an die Wand zu bringen.

Ein paar der individuellen Skizzen haben wir auf einem Foto, mit Kommentaren der Künstler*innen, zusammengefasst. Aus diesen Entwürfen hat dann Peter, unser Kunstbeauftragter im Team, ein Street Art Gemälde entstehen lassen, in dem sich die Inspiration der Jugend und das Selbstverständnis unseres Teams wiederfinden lässt.

„Ich wollte mit der Landschaft die Ruhe, die Gelassenheit und die Freiheit symbolisieren, so wie ich es auch in den Bergen bzw. in der Natur finde. Zudem ist das Auf und Ab der Landschaft vergleichbar mit dem Leben, das auch nicht immer gleich verläuft. Manchmal geht es besser, dann wieder nicht so gut, ein Auf und Ab eben.“ **Daniel, 15**

„Das Logo vom Come In ist ein Kreis und Pacman ist das auch, deshalb fand ich das passend. Ich habe halt die Dinge gezeichnet, die ich hier gerne mache oder die Sachen, die mir aufgefallen sind. Die Space Invaders hab ich gezeichnet, weil sie überall im Juzi vertreten sind; den Ghetto-Blaster, weils immer Musik spielt; den Pilz wegen Mario-Kart und die Kletterwand, weil es da Routen gibt, die ich immer gerne ausprobiere.“

Das GPS-Standort-Zeichen hab ich ausgesucht, falls jemand zu uns kommen will. Ich komme gerne, weil es Spass macht, meine Freunde da sind und weil es 'richtig' da ist.“ **Wiktor, 10**

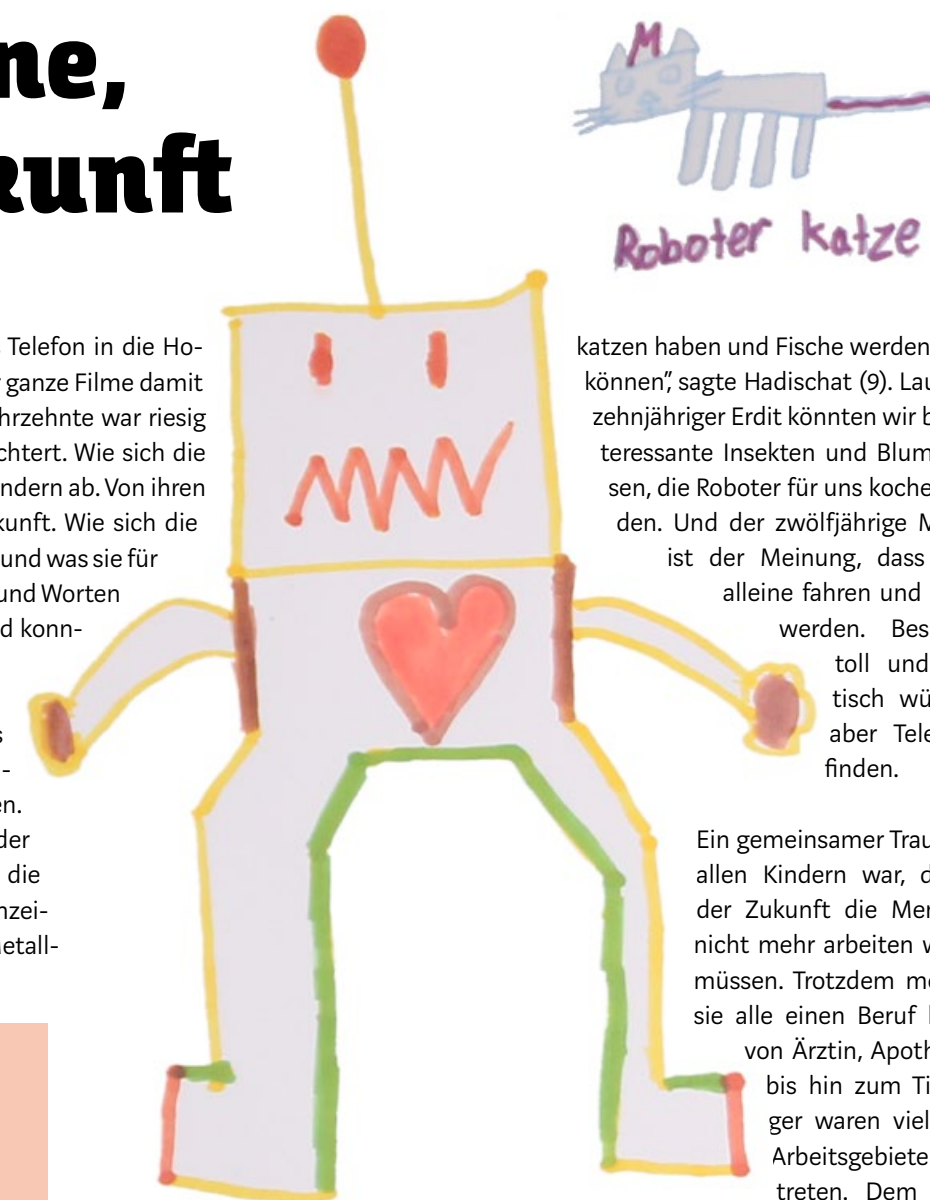
„Ich habe vor Jahren hier im Jugendzentrum die Liebe zum Schlagzeugspielen entdeckt. Seitdem spielt für mich die Musik eine große Rolle in meinem Leben. Deswegen sind meine Vorschläge für die Fassade auch sehr musiklastig.“ **Rafie, 21**

Meine, deine, unsere Zukunft

KERSTIN, Jugendbetreuerin

Wer hätte sich vor 100 Jahren gedacht, dass das Telefon in die Hosentasche passt? Oder dass wir Lieder oder sogar ganze Filme damit abspielen können? Der Fortschritt der letzten Jahrzehnte war riesig und hat uns das Leben in vielen Bereichen erleichtert. Wie sich die Welt weiterentwickelt, hängt nun von unseren Kindern ab. Von ihren Ideen und Träumen für unsere gemeinsame Zukunft. Wie sich die Kinder des Karl-Seitz-Hofs die Zukunft vorstellen und was sie für sich selbst erreichen wollen, haben sie in Bildern und Worten zusammengefasst. Dabei hatten sie viel Spaß und konnten ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

So sagte zum Beispiel die achtjährige Sadaf, dass uns Roboter im Alltag helfen werden, wir in der Zukunft unter Wasser leben und 300 Jahre alt werden. Ihre Vorstellung von ihrer Zukunft haben die Kinder auf Plakate gezeichnet. „Kinder müssen nicht in die Schule gehen, sie sind schlau und können gleichzeitig Handy und Computer spielen. Wir werden Metall-



katzen haben und Fische werden gehen können“, sagte Hadischat (9). Laut dem zehnjähriger Erdit könnten wir bald interessante Insekten und Blumen essen, die Roboter für uns kochen werden. Und der zwölfjährige Michael ist der Meinung, dass Autos alleine fahren und fliegen werden. Besonders toll und praktisch würde er aber Teleporter finden.

Ein gemeinsamer Traum von allen Kindern war, dass in der Zukunft die Menschen nicht mehr arbeiten werden müssen. Trotzdem möchten sie alle einen Beruf lernen: von Ärztin, Apothekerin bis hin zum Tierpfleger waren viele tolle Arbeitsgebiete vertreten. Dem zwölf-

jährigen Elion war die Erleichterung des Alltags besonders wichtig, er meinte: „Schuhe können sich in Zukunft von selbst zumachen. Süßigkeiten werden gesund sein und jeder wird viel Geld haben. Und man kann sich alles selbst drucken.“

Das Jahr 2017 steht bei den Wiener Kinderfreunden aktiv ganz unter dem Zeichen der Selbstverwirklichung. Die Welt um uns herum ist vielleicht nicht immer so wie wir sie gerne hätten, aber wir können gemeinsam den Weg zu positiven Veränderungen gestalten. Die Stimme unserer Kinder ist dabei ein guter Wegweiser für eine gute und friedliche gemeinsame Zukunft.





25 Jahre Mobile Jugendarbeit – 25 Gründe zum Feiern!

1992 wurde „Back on Stage 10“ als erste mobile Jugendeinrichtung vom Verein Wiener Jugendzentren gestartet. Das Pilotprojekt war ein Erfolg, nicht nur für die Stadt Wien, sondern auch in den Bundesländern wurde das sozialräumlich orientierte Konzept der Mobilen Jugendarbeit übernommen. Das Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (IRKS) hat nun in einem zweijährigen intensiven Forschungsprogramm die Wirkungen mobiler Jugendarbeit untersucht. Passend zum 25-jährigen Jubiläum konnten im Frühjahr die Studienergebnisse von Hemma Mayrhofer und Florian Neuburg bei einer Fachentworfung in der Wiener Hauptbücherei präsentiert werden.

Vorbildwirkung Jugendarbeiter_innen

Die erfreulichen Ergebnisse: Jugendarbeiter_innen entwickeln besonders intensive und stabile Beziehungen zu ihren Zielgruppen, die gesellschaftlich sonst kaum erreicht werden. Jugendliche, die zu Jugendarbeiter_innen Kontakt haben, bauen rassistische, sexistische und homophobe Vorurteile ab, entwickeln Toleranz und können besser mit Konflikten umgehen. Die Jugendarbeiter_innen werden als authentische und anerkannte Erwachsene wahrgenommen. So übernehmen sie in der Arbeit mit Jugendlichen eine integrative Vorbildwirkung. „Mobile Jugendarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zu Integration, da vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund einen positiven Kontaktpunkt zur österreichischen Gesellschaft bekommen“, sagt Hemma Mayrhofer, Projektleiterin der Studie.

Weniger Gewalt – mehr Toleranz

Die positiven Wirkungen mobiler Jugendarbeit sind auch in den Kriminalitätsstatistiken abzulesen. Die Aufzeichnungen des Sicherheitsmonitors der Polizei zeigen, dass an Orten, wo Jugendarbeiter_innen anwesend sind, die Jugendkriminalität um 15 bis 20 Prozent zurückgeht. Die ausführlichen Ergebnisse sind für jede/n nachlesbar – das Buch „Wirkungsevaluation Mobiler Jugendarbeit“ steht als E-Book (Hemma Mayrhofer Hrsg., Verlag Barbara Budrich, <https://shop.budrich-academic.de>) kostenlos zum Download zur Verfügung.



25 Jahre Mobile Jugendarbeit

Back on Stage 10 (BoS 10) liefert heuer als die erste mobile Jugendeinrichtung 25 Gründe zum Feiern – vom großen Dance Battle über Rikscha-Ausflug bis zum Filmprojekt „Mobile Jugendarbeit aus Sicht von Jugendlichen“. Der Verein Wiener Jugendzentren hat mittlerweile fünf weitere mobile Einrichtungen: BoS 5, BoS 16/17, 19 KMH, Mobile Jugendarbeit Donaufeld und Mobile Jugendarbeit SEA. Mehr Infos & News zu allen Einrichtungen gibt's unter www.jugendzentren.at



So ein Theater! Impro-Theater bei Kiddy & Co

MELISSA UND LINDA, Jugendliche

Hi, wir sind zwei Jugendliche aus Penzing. Wir heißen Melissa und Linda und wir sind seit 12 Jahren miteinander befreundet. In unserer Freizeit gehen wir gern zu Kiddy & Co.

Kiddy & Co hat in den Semesterferien einen Improvisations-Theater-Workshop für alle Interessierten ab 12 Jahren veranstaltet. Sehr viele Jugendliche haben Spaß am Theater spielen. Wir sind gekommen, weil wir Kiddy & Co lieben. Am ersten Workshop-Tag haben wir viele neue Leute kennengelernt und es hat sich schnell ein Gemeinschaftsgefühl gebildet. Wir haben verschiedene Spiele gespielt. Das „Auto-fängt-Schwein-Spiel“ hat uns besonders gefallen, auch wenn das kindisch klingt. Außerdem haben wir noch „Billy Billy Bob“, „Soundball“ und „Geschenk weitergeben“ gespielt. Das sind lustige Spiele, bei denen es darum geht, Spaß zu haben, aufeinander zu schauen und den ganzen Körper in Szene zu setzen. Außerdem kann man dabei auch einfach „Fehler“ machen und mit diesen spielen.

Am zweiten Workshop-Tag haben wir eine Bühne gestaltet und ganz spontan verschiedene Szenen und Geschichten gespielt. Falls du so etwas auch mal erleben willst, komm doch vorbei! Wir freuen uns auf deinen Besuch!

Infos über unsere Standorte und Angebote findest Du unter www.kidsline.at.

INTO MUSIC –

Jugendkultur vom Feinsten bei Kiddy & Co

Bereits zum 5. Mal fand am 31. Mai 2017 das INTO MUSIC in der Sargfabrik statt. Junge KünstlerInnen hatten die Möglichkeit, auf der Bühne zu zeigen was in ihnen steckt. Aber auch hinter den Kulissen arbeiteten alle fleißig mit. Dieses Jahr stand die Partizipation im Vordergrund, die Jugendlichen und Teenager beteiligten sich aktiv an der Organisation des Events sowie am Event selbst. Es gab ein Buffet, eine Cocktailbar, Livevisuals,... und das Wichtigste: Die Stimmung war super!

Aydin, ein Jugendlicher, hat ein paar BesucherInnen und KünstlerInnen dazu interviewt:

Aydin: Was gefällt euch so an INTO MUSIC und warum?

Boris: Dass sehr viele Kollegen herkommen, dass ich auftreten kann, die Stimmung ist sehr schön. Es freut mich, dass es jedes Jahr so etwas gibt.

Dragana: An INTO MUSIC gefällt mir vor allem die Vielfalt an Musikrichtungen, die es hier gibt, also es geht von HipHop zu Pop und Rock und es ist einfach ein Wahnsinn. Ich finde es einfach extrem geil, dass alle anderen hier einander unterstützen und es ist einfach eine super Stimmung von Anfang an gewesen und das find ich einfach nur cool.

David: Vor allem, dass der Eintritt frei ist und somit so viele Freunde wie möglich kommen können. Ja und es macht einfach Spaß!

Sonja: Ich finde, dass es eine irrsinnig tolle Plattform ist für Jugendliche, die einmal probieren wollen Musik zu machen. Ich bin heute zum ersten Mal da und bin ein bisschen nostalgisch geworden, ich hätte als Jugendliche voll gern diese Möglichkeit gehabt, wirklich einmal auf einer Bühne zu stehen, einmal den Nervenkitzel zu fühlen und einfach mal zu sehen: Was kann ich, was hab ich drauf, wie ist die Response von meinem Publikum? Ich finde, diese Möglichkeit hat nicht jeder Jugendliche, das finde ich so besonders daran.

Aydin: Was hat euch dazu inspiriert, Musiker zu werden?

David: Also ich habe einfach Rap gehört, ich war fasziniert von der Rhymetechnik und allem, wollte es einfach mal selber versuchen und hab gemerkt, dass ich es gar nicht so schlecht kann und mache jetzt immer mehr, immer weiter, und es wird immer besser.

Madame Death: Gute Frage. Na es ist einfach eine Leidenschaft von mir, es hilft mir meine Gefühle freizulassen und ja, es bedeutet einfach sehr viel für mich. Das bin ich!

Dragana: Ich habe früher ganz viel ferngesehen als ich drei, vier war und hab dann Shakira und Rihanna und so gesehen und ich dachte mir „Das will ich machen!“ Seitdem habe ich einfach nur noch Musik gemacht, ich habe schon früh Gitarre spielen gelernt und Songs geschrieben. Ich hoffe dass es mit der Musikkarriere klappt, ich arbeite daran, aber ja, ist noch ein langer Weg bis dahin.

Aydin: Wie seid ihr zu INTO MUSIC gekommen, was hat euch motiviert?

Boris: Letztes Jahr war ich im Park und dann bin ich auf einen Betreuer namens Cedrik gestoßen, ich konnte das Studio von Kiddy & Co in der Goldschlagstraße nutzen, ich konnte da aufnehmen. Um was zurückzugeben, bin ich halt aufgetreten letztes Jahr und es hat mir sehr gefallen. Deshalb bin ich auch dieses Jahr dabei. Es hat diese Kraft in mir gestärkt, dass ich Rap mache.

Madame Death: Meine Motivation war es eigentlich, Leuten den Metal näherzubringen, weil viele haben Vorurteile „Ja Metal ist schrecklich und hört sich wä an“, ohne es wirklich zu kennen. Vielleicht hilft es ihnen dann auch ein bisschen reinzukommen.

Sonja: Ich bin auch Jugendarbeiterin und Jugendliche, die ich betreue, sind heute da aufgetreten. Das hat mich inspiriert herzukommen.

Aydin: Sollte es so etwas wie INTO MUSIC öfter geben?

Sonja: Ja öfter, es wäre interessant, ein Open Air zu organisieren, das wäre von der Atmosphäre wieder was anderes, und es wäre etwas Neues zum Ausprobieren.

Boris: Ich finde, so etwas sollte es öfter geben, halt für Ältere und Jüngere, öfters im Jahr sogar, weil ich finde das ist sehr gut und so fördert man die Jugend. Manche könnten sowas jeden Tag sehen. Man sollte INTO MUSIC weiterhin supporten.

Mein freiwilliges Integrationsjahr (FIJ)

SINA, Flüchtling

Seit 2016 haben anerkannte Flüchtlinge die Möglichkeit, ein freiwilliges Integrationsjahr zu absolvieren. Es ist vergleichbar mit dem freiwilligen Sozialjahr, eine Mischung aus Auszubildungsverhältnis und freiwilliger Tätigkeit.

Wenn Sie in Österreich asylberechtigt oder subsidiär schutzberechtigt sind, die Zuerkennung dieses Status noch nicht länger als zwei Jahre zurückliegt und Sie außerdem die bedarfsorientierte Mindestsicherung beziehen, können Sie ein freiwilliges Integrationsjahr beginnen.

Die betroffenen Flüchtlinge sind sowohl kranken- als auch unfallversichert. Begleitend zur freiwilligen Tätigkeit gibt es Schulungsmaßnahmen. Das Ziel ist, Flüchtlingen eine Beschäftigung und gleichzeitig die Möglichkeit zu geben, die deutsche Sprache besser zu lernen und damit eine gute Integration zu ermöglichen.

Beim FIJ handelt es sich um kein Arbeitsverhältnis, sondern um ein Arbeitstraining. Es dauert sechs bis maximal zwölf Monate mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 16 bis maximal 34 Stunden. Zusätzlich zur Tätigkeit in der Einsatzstelle werden noch integrationsunterstützende Maßnahmen im Ausmaß von 150 Stunden angeboten. Es besteht aber weder ein Anspruch auf Entlohnung noch auf Taschengeld.

Im Jahr 2014 bin ich als Flüchtling von Afghanistan in Österreich angekommen. Zuerst habe ich drei Monate einen Deutschkurs besucht. Danach habe ich den Pflichtschulabschlusskurs beim UKI im Dezember 2015 in Wien abgeschlossen. Im April 2016 wurde mein Asylantrag anerkannt. Anschließend habe ich mit der Unterstützung von itworks



fünf Monate in einer Firma namens Pack Service gearbeitet. Nebenbei besuche ich seit September 2016 das Abendgymnasium.

Ich bin einer der ersten ImmigrantInnen, der/die am österreichischen FIJ teilnimmt. Seit Februar 2017 absolviere ich das FIJ im 15. Wiener Gemeindebezirk beim Verein JUVIVO, welcher das Ziel verfolgt, die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Mein Ziel ist es, so viele Erfahrungen wie möglich zu sammeln. Zudem lerne ich die österreichische Kultur bzw. das österreichische Wertesystem und die Sprache besser kennen. Dazu bekomme ich ein Arbeitstraining und kann Erfahrungen an einem österreichischen Arbeitsplatz machen. Die Arbeit gefällt mir sehr, weil sie einerseits abwechslungsreich, spannend und interessant ist. Andererseits werde ich von den MitarbeiterInnen unterstützt.

Außerdem kann ich die Arbeitszeit flexibel gestalten, damit ich auch weiterhin das Abendgymnasium besuchen kann. Ich glaube, dass das FIJ für mich sehr sinnvoll ist und meine Chancen, mich in die Gesellschaft sowie in den Arbeitsmarkt zu integrieren, erhöht.

Mein Tag im Park

LEYLA, Jugendliche

Ich heiße Leyla und bin 10 Jahre alt. Ich besuche zurzeit die 4. Klasse Volksschule in Wien. Nach der Schule gehe ich mit meiner Nachbarin und meinen Geschwistern in den Park. Dort verbringe ich viel Zeit mit meinen Freundinnen. Wir spielen z. B. fangen, verstecken, Fußball, Merkbild und Basketball. In unserem Park gibt es wenig Spielgeräte. Ich wünsche mir z. B. eine Schaukel, eine riesige Rutsche und eine Kletterwand. Damit uns nicht fad ist, kommt jeden Mittwoch JUVIVO.15 in unseren Park und verbringt viel Zeit mit uns. Wir spielen gemeinsam z. B. Uno, Play Doh, wir basteln Ohrringe und machen Turniere. Ich habe sogar eine Medaille gewonnen. Im Sommer können wir auch gemeinsam Ausflüge und Wanderungen machen. Am liebsten gefällt es mir, Seil zu springen. Es dürfen alle mitmachen. Ohne JUVIVO.15 macht es uns keinen Spaß. Wenn sie in einem anderen Park sind, gehen wir auch manchmal dorthin. Bei Schlechtwetter können wir zu JUVIVO.15 kommen und dort spielen. Wenn wir auf Urlaub fahren, vermisse ich meinen Park und meine Freundinnen.



Stadt der Kinder

Am Dienstag, den 7. Februar 2017, regierten die Kinder in Favoriten. Denn im Rahmen der „Stadt der Kinder“ hatten ungefähr 50 Mädchen und Jungen im Lokal der Parkbetreuung der Wiener Kinderfreunde Aktiv in der Gellertgasse die Möglichkeit, unterschiedliche Berufe spielerisch zu erkunden, Geld zu verdienen, es auszugeben und Teil einer Stadt zu sein, die einzig von Kindern bestimmt wird.

Die Auswahl an Berufen war breit gefächert: von Gastronomie (Restaurant und Bar), Sport (Fitnessstudio), Verwaltung (Stadtamt, AMS, Sicherheitspersonal), Medien (Stadtzeitung) bis hin zu Gesundheit (Wellnesscenter), Handwerk (Kreativwerkstatt) und Freizeit (Casino) konnten die Kinder verschiedene Berufsfelder erkunden und dabei Geld verdienen. Mit selbigem konnten im Restaurant und der Cocktailbar leckere Snacks und Getränke gekauft werden, im Fitnessstudio trainiert werden, in der Kreativ-Werkstatt frei gestaltet werden, die Massage- und Wellnesszone (inkl. Gesichtsmasken und Maniküre) oder das Casino besucht werden. Im Vorbeigehen konnten an der Wandzeitung die neuesten Neuigkeiten der Stadt gelesen werden.

Die meisten Kinder probierten mehrere Berufe aus und genossen das „Freizeitangebot“. Am Ende des Tages zählte nicht nur das verdiente (und wieder ausgegebene) Spielgeld, sondern der Spaß und die Erfahrung, Teil dieser einzigartigen Stadt gewesen zu sein. Die Rufe nach einer Fortsetzung waren – sowohl bei den Kindern als auch den Freizeitpädagoginnen – laut.



Der Mädchengarten von Balu & Du Parkbetreuung

Mädchen und Frauen können alles

Wir haben einige Besucherinnen gefragt, was sie im Mädchengarten erleben. Die Mädchen sagen: „Hier kann ich auf das Dach klettern, im Planschbecken spielen, herumtoben und hüpfen. Wir können Picknick machen, malen, Kirschen pflücken und grillen. Wir machen Kräuterbutter und Marmelade selbst.“

Frauen, die in den Mädchengarten kommen, stellen fest: „Die Mädchen spielen einfach anders, wenn sie unter sich sind. Hier können wir uns entspannen und andere Frauen treffen. Wir können garteln, und Freude am handwerklichen Arbeiten entdecken, auch wenn wir

dachten dass wir dafür unbegabt sind.“ Eine Frau sagt: „Ich halte mir den Dienstagnachmittag fix frei und freue mich die ganze Woche darauf, weil es so schön hier ist!“

Im Mädchengarten können Mädchen und Frauen erleben, was sie alles selber machen können und haben einen Ort, der nur für sie geöffnet ist: Immer dienstags von 15 bis 19 Uhr.

Kontakt: garten@parkbetreuung.at / 06503015548 / „Mädchengarten Elf“ auf facebook

Professionelle offene Kinder- und Jugendarbeit braucht gute Rahmenbedingungen

CHRISTOPH, Sozialarbeiter

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist eine überaus wichtige Arbeit in und für unsere Gesellschaft. Jugendarbeiter*innen können von Kindern und Jugendlichen kontaktiert werden, wenn diese einmal mit jemanden anderen sprechen wollen als mit Verwandten, Freund*innen und Lehrer*innen. Dazu gibt es in der Lebensphase der Kindheit und Jugend genug Gründe, wie Konflikte mit den Eltern, in der Schule, in der Lehre, am Arbeitsplatz oder mit Freund*innen, Fragen zu Sexualität, Umgang mit Alkohol oder anderen Substanzen, etc. Jugendarbeiter*innen haben keine anderen Aufgaben, als für Kinder und Jugendliche da zu sein. Sie müssen nicht kontrollieren, ob diese in die Schule gehen, oder Arbeit suchen. Sie haben nicht die Pflichten, die Eltern und Erziehungsberechtigte haben. Und sie sind nicht Teil einer Clique. Aber sie suchen die Kinder und Jugendlichen dort auf, wo sie sich aufhalten, sie gestalten Orte wie Jugendzentren und -treffs, in denen Kinder und Jugendliche leicht angesprochen werden können. Für manche Kinder und Jugendliche stellen Jugendarbeiter*innen die einzige bzw. letzte Möglichkeit dar, Probleme mit einem Erwachsenen zu besprechen. Offene Kinder- Jugendarbeit unterstützt die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, sowie die Auseinandersetzung mit wichtigen Themen des Kindseins, der Jugend und des Erwachsenwerdens – alternativ zur Schule, in der es auch disziplinierende Aufgaben gibt und alternativ zu den Erziehungsberechtigten, mit denen sich Kinder und Jugendliche beim Zusammenleben alltäglich arrangieren müssen. Freizeitangebote der Kinder- und Jugendarbeit sind dabei nicht nur darauf ausgerichtet, dass Zeit sinnvoll verbracht wird, sondern sie sind auch Lernräume, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Darüber hinaus achtet die offene Kinder- und Jugendarbeit darauf, dass die Interessen der Kinder und Jugendlichen gesellschaftlich wahrgenommen werden, wie z. B. bei der Gestaltung von Parkanlagen. Jugendarbeit setzt sich dafür ein, dass sich Kinder und Jugendliche in Partizipations- und Gestaltungsprozesse einbringen. Offene Kinder- und Jugendarbeit übernimmt daher auch eine wichtige Funktion der politischen Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Diese Arbeit benötigt viel Wissen darüber, wie Kinder und Jugendliche denken, was sie beschäftigt. Es braucht Wissen darüber, wie Kontakte gut aufgebaut und Beziehungen gut geführt werden können. Kinder- und Jugendarbeiter*innen müssen wissen, wie das Umfeld, der Jugendtreff, das Programm im Park, etc. gestaltet werden müssen, damit Kinder und Jugendliche angesprochen werden und sich auf die Angebote auch einlassen können. Dieses Wissen muss eng verknüpft sein mit Handlungskompetenzen, mit Methoden, die es dazu braucht,

sowie mit einer professionellen Haltung. Jugendarbeiter*innen müssen sich laufend mit ihrer Rolle und Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen. Sie sind ihnen sehr nahe, sind aber auch keine Freunde. Sie müssen mit Problemen und Druck der Kinder und Jugendliche umgehen, verständnisvoll sein, aber auch eigene Positionen beziehen. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verlangt also viel Verantwortung, aber auch hohe Kompetenzen.

Diese Arbeit sollte daher auch gut bezahlt werden. Geregelt ist diese im Kollektivvertrag für Sozialwirtschaft (SWÖ). Leider wird dort zwischen sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Tätigkeit unterschieden, obwohl es fachlich längst überholt ist, eine solche Unterscheidung in der Jugendarbeit vorzunehmen. Diese Einstufungen führen zu einem Zwei- bzw. Mehrklassensystem in der Jugendarbeit, was weder fachlich begründbar, noch gut für das Arbeitsklima in den Teams ist. Kinder- und Jugendarbeit ist immer Beziehungsarbeit, ist immer eine pädagogische Arbeit, die sensibel ist und hohe Qualifikation voraussetzt. Im Sinne der Bedeutung der Jugendarbeit für die Gesellschaft, sollte daher darauf geachtet werden, dass gut ausgebildete und gut bezahlte Jugendarbeiter*innen tätig sind. Die verschiedenen Einstufungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit führen eher zu einer Schwächung der Arbeitsqualität. Dieser Fehler sollte daher möglichst bald behoben werden.

Christoph Stoik, MA, Sozialarbeiter, Studium des Community Developments, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am FH Campus Wien im Master-Studiengang „Sozialraumorientierte und Klinische Soziale Arbeit“ und im Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Gemeinwesenarbeit, Sozialraumarbeit und -orientierung, Sozialraumanalyse, Soziale Arbeit im öffentlichen Raum, Soziale Arbeit in der Stadt- und Regionalentwicklung, Partizipation, Beteiligung Benachteiligter, Soziales und Stadtplanung, Theorien und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit.



Ferienfahrt „Donauauen 2016“



Nach dem erfolgreichen Projekt „Ferienfahrt Mädchenzeit“ im Jahr 2015 wollten die Mitarbeiter*innen von „mojosa - Offene Kinder- und Jugendarbeit in Simmering“, das Projekt Ferienfahrt unbedingt auch 2016 durchführen. Vier Mädchen und sechs Burschen im Alter von 7 - 13 Jahren meldeten sich für die viertägige Aktion in den Donauauen bei Eckartsau. So machten wir uns am 6. Juli mit den Kindern in einem voll bepackten Bus auf den Weg zum Nationalparkcamp Meierhof. Untergebracht waren wir in zwei großen Zelten, eines für die Mädchen und eines für die Jungs. Für viele der Kinder war das Übernachten im Zelt - in der freien Natur und ohne Eltern - ein besonders aufregendes Erlebnis.

Unser Tagesprogramm war so gestaltet, dass es neben den geplanten Ausflügen und Aktivitäten auch genug Zeit zum Entspannen und Erkunden der unmittelbaren Umgebung gab. Am Camp und am Gelände vom Schloss Eckartsau gab es ausreichend Platz und Möglichkeiten, um verschiedene Tätigkeiten mit den Kindern durchzuführen: Wasserschlachten, Plantschen, Gruppenspiele, Walderkundungen, Wildkräutersammeln, schattige und sonnige Plätze zum Chillen u. v. m.

Die zwei gebuchten Touren mit der sehr netten Rangerin im Nationalpark waren ein voller Erfolg. Wir machten eine Tschaikenbootsfahrt, bei der die Kinder einen Workshop im Rudern bekamen und nutzten den schönen Tag für einen angenehmen Nachmittag an der Donau.

Die zweite Tour am nächsten Tag war eine Wanderung durch die Donau-Auen. Die Rangerin erklärte uns Flora und Fauna im Schlosspark und in den anliegenden Wäldern und zeigte uns einige schöne Plätze. Bei der Wanderung konnten wir seltene Pflanzen und Tiere beobachten wie z. B. einige Hirschkäfer.

Nach den Aktionen kochten wir jeden Abend gemeinsam ein leckeres Essen und ließen am Lagerfeuer entspannt den Abend ausklingen. Am letzten Abend gab es zum Abschluss noch eine große Grillerei. Der Einbruch der Dunkelheit brachte noch eine Überraschung für die Kinder: Sie durften üben, Feuer zu speien - natürlich in der ungefährlichen Variante mit Bärlappsporen.

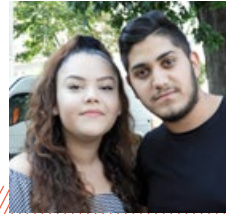
Am letzten Morgen des Ausflugs bereiteten wir uns gemeinsam auf die Rückfahrt nach Wien vor. Nach einer Stärkung im Camp und einem Eis in der Schlossbar machten wir uns – erschöpft von den Strapazen der vorherigen Tage – wieder auf den Heimweg zurück nach Simmering, wo uns die bereits wartenden Eltern empfingen. Genauso wie die Ferienfahrt 2015 war auch die Ferienfahrt 2016 ein voller Erfolg. Wir kehrten alle mit tollen Erinnerungen auf die vier Tage und neu geschlossenen Freundschaften zurück und freuen uns schon auf neue Abenteuer mit den Kindern!

Nationalratswahl 2017: Was würden Jugendliche tun, wären sie Politiker*Innen?

Am 15. Oktober wählen wir ein neues Parlament und die Wahl wird spannend werden. Viele sprechen von einer Richtungsentscheidung. Umso wichtiger ist es, die unterschiedlichen Standpunkte der Parteien und Wahllisten zu kennen. Und doch haben wir uns diesmal dafür entschieden, nicht die Politik, sondern Jugendliche zu Wort kommen zu lassen. Wir haben gefragt, was sie umsetzen oder verändern würden, wenn sie Politiker*innen wären.

Die wiedergegebenen Statements wurden von uns nicht verändert und decken sich nicht immer mit den Meinungen der Redaktion zu den angesprochenen Themenbereichen. Die hier abgedruckten Ideen und Wünsche sind eine Einladung an die Leser*innen, sich mit diesen auseinanderzusetzen bzw. über die Meinungen der Jugendlichen nachzudenken.

MARIO & ANGELINA



„Alle sollten ein höheres Gehalt bekommen und Zigaretten sollten billiger sein.“

„Es stört mich, dass manche Menschen einfach nur so vom Arbeitslosengeld leben. Es ist unfair, dass andere Personen für die Steuern arbeiten müssen und diese Menschen leben einfach von nichts. Sie arbeiten einfach gar nichts und dafür bekommen sie Geld. Ich würde eine Arbeitspflicht einführen für Menschen, die sehr lange nichts tun und nur vom Arbeitslosengeld leben.“

(Anm. der Redaktion: Das Arbeitslosengeld dient als Überbrückung bei der Arbeitssuche. Bei fehlender Arbeitswilligkeit kommt es zu Kürzungen bzw. zu einer kompletten Streichung.)

GRZEGORZ



MOHAMMAD

„Ich würde mehr Arbeitsplätze für alle die in Österreich leben schaffen. Außerdem braucht es mehr Wohnungen in Wien. Ich wünsche mir, dass alle in Österreich in Frieden zusammen leben.“

HASSAN

„Mehr Gerechtigkeit für Muslime“



AMRO

„Wäre ich Politiker, würde ich sehr viel ändern. Ich würde bestimmte Waffenkonzerne, die im Ausland sehr viel Schaden anrichten, verbieten lassen. Ich würde für bestimmte Menschen, die psychisch krank sind oder körperlich beeinträchtigt, Marihuana legalisieren, da es natürlich ist und sehr wenig Nebenwirkungen hat. Wäre ich Politiker, würde ich bestimmte Verbote, die eigentlich gegen die Menschenrechte sind, wieder aufheben. Ich wäre gegen das Kopftuchverbot, weil jeder Mensch das Recht hat, sich anzuziehen, wie er will. Ob das jetzt ein Minirock ist, die Vollverschleierung, ein Kopftuch oder Hot Pants, macht überhaupt keinen Unterschied.“

„Ich würde mehr darauf achten, dass die Menschenrechte viel mehr eingehalten werden.“

ADIL

WAHAB

„Ich würde das demokratische System in ein kommunistisches System ändern.“

SEVKET

„Ich würde alles billiger machen, weil es jetzt viel zu teuer ist.“

„Ich würde nicht so viel streiten, sondern die Dinge klar aussprechen und dann versuchen umzusetzen. Außerdem wünsche ich mir, dass die Menschen mehr miteinander reden. Dafür würde ich mich stark machen.“

KAAN

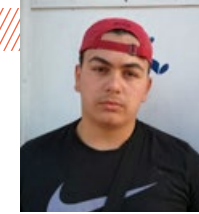


ALEX

„Ich finde, dass vieles schon ganz gut rennt. Aber ich würde mehr darauf schauen, dass zum Beispiel die Flüchtlinge, die noch nicht so lange da sind, schneller Deutsch lernen und sich besser integrieren können.“

„Ich würde das Schulsystem so ändern, dass man länger Zeit hat, sich für eine Berufsausbildung oder eine andere Schule zu entscheiden. Außerdem fände ich es gut, wenn nicht österreichische Staatsbürger, die sich an die Gesetze halten, schneller die Staatsbürgerschaft bekommen können. Und ich würde Cannabis legalisieren. Wofür ich mich auch einsetzen würde, wäre, dass die Menschen mehr Gehalt bekommen und nicht so viele Steuern zahlen müssen.“

BORIS



MAHMOOD

„Ich sehe sehr viele Obdachlose auf der Straße. Ich würde für sie eine Unterkunft machen und ihnen helfen, eine Arbeit zu finden. Ich würde auch eine Entzugsklinik für Jugendliche schaffen, die Drogen nehmen, damit sie später ein gutes Leben haben und nicht obdachlos werden. Außerdem würde ich die Strafen für Dealer erhöhen.“

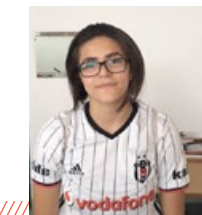
„Ich würde als Politiker noch mehr allen Menschen gleiche Rechte geben, damit der Unterschied zwischen arm und reich weniger wird. Alle sollen die gleichen Rechte haben. Kein Rassismus ... Egal welche Religion die Menschen haben sie sollen respektiert werden, und man sollte keine Vorurteile wegen der äußeren Erscheinung haben. Ob Kopftuch oder Bart, das heißt nicht gleich, dass der Mensch Terrorist ist. Ich würde eine große richtige Firma für alle arbeitslosen Jugendlichen machen, wo sie ihre Lehrausbildung machen können und nach der abgeschlossenen Lehre als gute Fachkräfte einen Job machen können, damit es keine Unterschiede zwischen überbetrieblicher Lehre und nicht überbetrieblicher Lehre gibt.“

SIVAN

JOVAN



„Ich würde versuchen, dass es nicht mehr so viele Benzinfahrzeuge gibt, da diese der Luft schaden!“

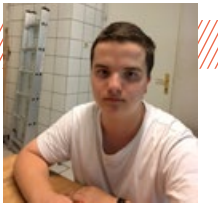


GAMZE

„Ich würde mich für Studenten einsetzen, um keine Studiengebühren zu zahlen. Senkung der Wohnungsmiete. Tabak sollte man sich erst mit 20 Jahre kaufen können.“

„Ich würde die Sicherheit in der Stadt verbessern. Neue Wohnhäuser bauen lassen, um Arbeitsplätze zu schaffen und dadurch die Arbeitslosigkeit senken.“

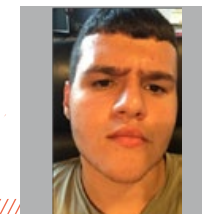
EUGEN



ALI

„Ich würde das Bundesheer abschaffen, weil es für das Land besser ist und weniger gestritten würde.“

ALTIN



„Ich finde die Steuern sind zu hoch und würde diese senken. Dabei meine ich vor allem die Lohnsteuer. Außerdem finde ich es traurig wie viele unschuldige Menschen weltweit in Kriegen sterben. Das muss ein Ende haben.“

„Ich würde allen ausländischen SchülerInnen die gleichen Rechte geben. Auch ausländische SchülerInnen sollen die Schule besuchen können, die sie selber wollen. Ich würde mehr Polizei zu den Plätzen schicken, wo Betrunkene sind, damit die andere Menschen nicht anpöbeln.“

AHMAD

Lebensphase Jugend: Draußen zu Hause

ANDI, Jugendsozialarbeiter

Jugendliche und der öffentliche Raum – das ist eine einseitige Liebesbeziehung. Für viele Jugendliche sind öffentliche Plätze so etwas wie ihr Wohnzimmer. Erwachsene machen hingegen gerne mal einen großen Bogen um jugendliche Gruppen. Kaum jemand spricht mit Jugendlichen, wenn sie sich gerade einen Platz (z. B. eine Bank vor einem Einkaufszentrum) angeeignet haben. Dabei ist gerade das Ausloten von Grenzen und Aushandeln gesellschaftlicher Regeln das, was Jugendliche mit der Raumeignung suchen. Stattdessen werden mitunter mal Bänke abgeschraubt, Kameras installiert oder die Polizei vorbeigeschickt. Jugendliche sagen aber sehr deutlich: Sie wollen auf Augenhöhe mit Erwachsenen kommunizieren und ihre Sichtweise erklären können. Als Jugendsozialarbeiter*innen beschäftigen wir uns kontinuierlich mit diesem Thema und haben im Vorfeld dieses Artikels mit Jugendlichen und einem Sozialwissenschaftler gesprochen.

Unterwegs mit den Jugendsozialarbeiter*innen von Bahnfrei

Im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit treffen wir eine Gruppe junger Burschen im Park. Sie sitzen abseits eines Fußballkäfigs, einige auf der Bank, ein paar andere auf ihren BMX-Bikes. Wir kennen die Gruppe zwar noch nicht lange, es entwickelt sich aber schnell ein Gespräch über verschiedene Themen. Die Jugendlichen erzählen Geschichten, stellen Fragen, albern rum, diskutieren. Vor kurzem hätten sie einer älteren Frau geholfen, die möglicherweise an Demenz erkrankt sei und im Park herumirrte. Die Gruppe habe einen Polizisten der nahe gelegenen Station geholt und gewartet, bis die ältere Dame schließlich von ihrer Tochter abgeholt worden sei. Das Erlebnis beschäftigt die Jugendlichen und sie sind sichtlich stolz auf ihre Leistung. Fast alle wohnen gleich um die Ecke. Einige kommen von weiter her. Den Park nennen sie Basket. Der Name war schon vor ihnen da, sie haben ihn von den Älteren übernommen. Niemand weiß, wer eigentlich damit begonnen hat. Für sie ist der Basket „der“ Treffpunkt. Da ist immer was los und es gibt genug Freiraum, um sich auch zurückzuziehen.

Plätze wie der Basket sind für Jugendliche wichtig, es sind nicht einfach nur Treffpunkte, sondern Orte zum Austauschen, sich Ausprobieren – und gehören zur jugendlichen Entwicklung dazu. Die Jugendlichen verbindet das Erwachsenwerden, sie erzählen einander ihre Erlebnisse, geben Tipps, verhandeln Meinungen, entwickeln Werte. Wir Jugendsozialarbeiter*innen stehen den Jugendlichen dabei als Ansprechpersonen zur Seite. Es ist unser Auftrag, dass Plätze, die für Jugendliche attraktiv sind – wie der Basket – auch in dieser Form erhalten bleiben.



Das Gefühl, frei zu sein

Wir plaudern mit einigen Jugendlichen im Jugendtreff Waggons darüber, was der öffentliche Raum für sie bedeutet. Eine Gruppe erzählt uns ganz euphorisch, dass sie erst seit kurzem alt genug seien, länger draußen zu bleiben. Jetzt haben sie das Gefühl, „frei“ zu sein, endlich mal ohne Eltern und eigene Entscheidungen treffen zu können. Auch „Blödsinn machen“ gehöre jetzt dazu, wie uns die Jugendlichen erzählen. Manchmal komme es dabei zu Konflikten mit Erwachsenen. Nicht immer lassen sich diese lösen, weil es auch Leute gebe, die um sieben schlafen gingen und die Jugendliche grundsätzlich nicht gut finden. Einige haben Verständnis dafür, weil es genauso auch Jugendliche gebe, die manchmal „zu weit gehen“.

Natalie (21) und Zera (18) sind aus diesem Alter rausgewachsen. Die beiden erzählen uns, dass sie im Vergleich zu früher nun viel weniger in Parks anzutreffen seien. Statt im öffentlichen Raum treffen sie sich jetzt eher in Lokalen. Seit sie berufstätig sind, ist das leistbar geworden. Auch das „Blödsinn machen“ ist in ihrer Clique viel weniger geworden. Die Geschichten, die sie uns erzählen, zeigen die Sonnen- aber auch Schattenseiten des jugendlichen Daseins gut. Denn nicht immer hätten sie sich an öffentlichen Plätzen erwünscht gefühlt. Als Mädchen hätten sie außerdem erlebt, dass andere Erwachsene wie beispielsweise Sicherheitsdienste oder die Polizei bei ihnen „nicht so streng“ gewesen wären. Anders sei das bei männlichen Jugendlichen und jenen mit einer anderen Muttersprache gewesen: „Die wurden viel härter behandelt“.

Leider sind diskriminierende Erfahrungen im Alltag unserer Jugendlichen keine Seltenheit. Für Jugendliche ist es schwierig, sich dagegen zu wehren. Das erfordert Ausdauer und Hartnäckigkeit und hat leider oftmals geringe Erfolgchancen. Vielen hilft die Möglichkeit, einer erwachsenen Person, die sie ernst nimmt, unterstützt, und der sie von den Vorfällen erzählen können. Hier kommen Jugendsozialarbeiter*innen erneut ins Spiel. Hier kommen Jugendsozialarbeiter*innen erneut ins Spiel.

„Die Jugendlichen verbindet das Erwachsenwerden, sie erzählen einander ihre Erlebnisse, geben Tipps, verhandeln Meinungen, entwickeln Werte.“

NACHGEFRAGT BEI FH-PROF. DR. MARC DIEBÄCKER

Jugendliche sind auf der Suche nach Identität. Was hat der öffentliche Raum damit zu tun?

In der Lebensphase Jugend hat Aneignung von neuen bzw. öffentlichen Plätzen eine große Bedeutung. Im kollektiven Miteinander wollen sich Jugendliche austesten und Plätze eigenständig nutzen. Sie lösen sich ja auch aus Familien- und Schulkontexten, die oft eng und normierend sind. Es geht für sie also darum, Freiraum zu finden und eigene Identitätsvorstellungen auszuprobieren. Dabei erschließen sich Jugendliche die gesellschaftliche Welt im Aufwachen.

Was heißt Aneignen von öffentlichen Räumen?

Öffentliche Räume sind ja immer schon angeeignet: Ein Platz, ein Park, ein Käfig oder eine Wiese werden ja schon genutzt. Und es gibt immer Mehrheitsvorstellungen, was an diesem oder jenem Ort passieren soll und was nicht. Das Problem ist, dass eben viele andere Möglichkeiten, Plätze zu nutzen, ausgeschlossen sind. Meist, weil sie unerwünscht sind. Öffentliche Räume sind also immer „umkämpft“ und Raum aneignen kann durchaus mit Konflikten zu tun haben. Das ist nichts Schlimmes, das gehört dazu. Die Frage ist, wie werden die unterschiedlichen Ansprüche ausgehandelt? Oft passiert das ja unter der Bevölkerung ganz unbemerkt und eigenständig. Und manchmal müssen die Aushandlungsprozesse auch mit Jugendarbeit und sozialer Arbeit begleitet werden.

Ich finde z. B., dass der öffentliche Raum für möglichst viele Gruppen zugänglich sein sollte. Aber vor allem natürlich für diejenigen, die besonders darauf angewiesen sind. Da denke ich z. B. an Menschen, die weniger mobil sind, die in beengten Wohn- oder Familienverhältnissen leben, die obdachlos sind oder sich die Konsumorte in der Stadt nicht leisten können. Das trifft eben auch auf viele Kinder und Jugendliche zu.

Was kann jede/r Einzelne zum Miteinander beitragen?

Alle gesellschaftlichen Gruppen sollten ein stärkeres Gefühl für soziale Ungleichheit entwickeln. Das bedeutet, dass ich mir meiner eigenen Privilegien bewusst werde und wahrnehme, dass andere weniger besitzen und schlechtere Chancen haben, ein gutes Leben zu führen.

Zugleich sollten alle darauf schauen, dass wir unsere eigenen Unsicherheiten und Befindlichkeiten nicht gleich den Anderen umhängen. Das Leben in der Stadt bedeutet doch, mit Vielfalt umzugehen und nach Möglichkeit wertzuschätzen. Irritierendem Verhalten von Anderen mit Akzeptanz oder Toleranz zu begegnen, ist meines Erachtens wichtig. Sonst ist in zehn Jahren im öffentlichen Raum fast nichts mehr erlaubt und an jeder Ecke hängen dann Videokameras oder stehen Securitys oder Polizei.

Wir hören von Jugendlichen, dass sie derzeit verstärkt von der Polizei angehalten werden. Warum ist das so?

Das höre ich auch von Jugendarbeiter*innen, stimmt. Ich habe aber keine Daten dazu. Grundsätzlich ist in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren auch in Wien eine Intensivierung ordnungspolitischer Maßnahmen im öffentlichen Raum zu erkennen. Bestimmte Gruppen, die aus Sicht anderer unerwünscht sind (z. B. Menschen, die von Armut oder Sucht betroffen sind), können stärker normiert, verdrängt, unsichtbar gemacht oder auch bestraft werden.

Generell sind intensivierte Kontrollen meist Teil der sogenannten „Kriminalprävention“. Ziel ist, dass die Polizei frühzeitig einschreitet, noch bevor überhaupt ein Delikt passiert ist. Das heißt aber, Polizist*innen müssen dauernd Vermutungen über Menschen im öffentlichen Raum anstellen. Dabei wird oftmals auf gängige Stereotypen zurückgegriffen. Das wird ja in der Öffentlichkeit auch kritisch unter Social Profiling oder Racial Profiling diskutiert. Das Anhalten ist natürlich in hohem Maße diskriminierend, weil Personen kontrolliert werden, obwohl sie gar nichts gemacht haben.

Wie können Jugendarbeiter*innen mit Diskriminierungen umgehen?

Jugendarbeiter*innen sollten zunächst einmal Diskriminierungserfahrungen mit „ihren“ Jugendlichen besprechen, sie dabei ernst nehmen und professionell begleiten. Sehr häufig basieren diese wiederkehrenden Ausgrenzungserfahrungen ja auf Zuschreibungen des „Fremdseins“, des Nichtdazugehörens. Das kann die Identitätsentwicklung natürlich massiv beeinträchtigen. Jugendarbeiter*innen werden die Jugendlichen auch in Bezug auf ihre Rechte aufklären und sie dabei stärken diese auch durchzusetzen. Wichtig ist es meiner Meinung nach auch, die Erfahrungen der Jugendlichen genau zu dokumentieren. Ohne Sachverhalte und Zahlen können Entwicklungen nur schlecht argumentiert und die Ursachen von Diskriminierung wirklich verändert werden.

Was würdest du Jugendlichen unbedingt sagen wollen?

Dass sie ihre Interessen wahrnehmen, Diskriminierungen nicht akzeptieren und wenn notwendig, hier auch Unterstützung in Anspruch nehmen sollen. Wichtig finde ich auch, dass sie natürlich bei der Aneignung von öffentlichen Räumen auch auf andere zugehen, anderen zuhören und versuchen, sie zu verstehen. Respekt und Akzeptanz gilt auch für die Anderen, viele Konfliktsituationen lassen sich dann respektvoll lösen und bewältigen.

Ein Tag eines Stadtrats



Wann genau ist nochmal der Termin mit den Jugendlichen bei „Bahnfrei“ heute Nachmittag?

08:00 Uhr, Stadtratsbüro im Rathaus
Stadtrat Jürgen Czernohorszky bespricht mit einer Mitarbeiterin den Tagesablauf.

„Die Vereine der offenen Kinder- und Jugendarbeit setzen sich erfolgreich dafür ein, dass sich Kinder und Jugendliche in dieser Stadt wohl fühlen. Sie sorgen für ein vielfältiges und kostenloses Freizeitangebot. Jugendliche lernen gegenseitige Akzeptanz, ein vorurteilsfreies Miteinander, Konfliktlösung und entwickeln auch ein Gesundheits- und Umweltbewusstsein.“



Es ist super so viele verschiedene Beispiele aus der mobilen Jugendarbeit zu hören!

10:00 Uhr, Hauptbücherei Urban-Loritz-Platz
Der Stadtrat eröffnet die Fachexpose „25 Jahre mobile Jugendarbeit“.

14:00 Uhr
Volkshochschule Rudolfstheim-Fünfhaus



Gemeinsam mit rund 500 Jugendlichen und allen Projektpartner*innen feiert der Stadtrat das einjährige Bestehen des StartWien Jugendcolleges.

RETURN TO GENDER

In unseren Treffs und auf der Straße begegnen wir vielen Jugendlichen. Doch eines fällt immer wieder auf: Wo sind die Mädchen? Sowohl im öffentlichen Raum als auch bei den Angeboten der offenen Jugendarbeit sind – vor allem je älter die Zielgruppen werden – immer weniger Mädchen vertreten. Mädchen und Burschen sind noch immer mit unterschiedlichen Lebensrealitäten und Einschränkungen konfrontiert.



Oho!

17:00 Uhr, Neustammersdorf
Der Stadtrat stellt dem Jugendzentrum „Bahnfrei“ einen Besuch ab – inklusive Billardspielen und Boxen.



Schön, dass Sie bei „Mama lernt Deutsch!“ mitgemacht haben. Viel Erfolg für Ihre Zukunft!

19:00 Uhr, Festsaal im Rathaus
Der Stadtrat gratuliert den rund 600 Absolventinnen des heurigen Kursjahres, sowie den Kursleiter*innen und Kinderbetreuer*innen des Projekts „Mama lernt Deutsch!“



Zwischen den Terminen, Büro im Rathaus
Im Büro türmen sich die Akten, die der Stadtrat bearbeiten muss.



Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich die Broschüre RETURN TO GENDER, herausgegeben von den Vereinen Bahnfrei und JUVIVO.

Eine Downloadmöglichkeit findet sich unter www.juvivo.at/ueber-uns/fachliche-positionen.

medienkunst aktiv im Wiener Gemeindebau

Das Projekt im Überblick

Der Wiener Gemeindebau ist ein wichtiger Teil des sozialen und kulturellen Lebens der Stadt Wien. Umso wichtiger empfanden es die Projektinitiator_innen – wienXtra schulevents & medienzentrum – der nachfolgenden Generation das Erbe des roten Wiens und dessen Bedeutung für das gesellschaftliche Zusammenleben in Wien aufzuzeigen. Als Kooperations-Partner_innen konnte die Service-Einrichtung des „wohnservice wien“ – die „wohnpartner“ – gewonnen werden. Bei medienkunst aktiv haben rund 250 Schüler_innen den Gemeindebau in seiner Vielfalt, Besonderheit und Geschichte kennengelernt. In informativen Führungen erkundeten die Schüler_innen die Wohnhausanlagen Rabenhof, Sandleitenhof, Karl-Wrba-Hof und das Schöpfwerk, danach ging es in vier Workshops ans kreative Umsetzen der Eindrücke. Alle entstandenen Medienkunstwerke wanderten als Abschluss in einer Ausstellung an die Schulen der teilnehmenden Klassen. So konnten die Ergebnisse und weiterführenden Informationen über den besuchten Gemeindebau an den Schulen weitergegeben werden.



Die Führungen

Die wohnpartner-Teams legten in ihren Führungen unterschiedliche Schwerpunkte. In amüsanten Anekdoten und interessanten Berichten verpackt, erfuhren Schüler_innen Viel-

fältiges über die Geschichte des Wiener Wohnbaus, die Wohnsituation von Menschen in Wien und über die Menschen, die darin leben.

Das wohnpartner-Team im Schöpfwerk beispielsweise beleuchtete, was ein Gemeindebau überhaupt ist und wie das Leben in den 70er Jahren dort war. Dass Generationskonflikte in solch großen Wohnungskomplexen seit jeher zur Normalität des Zusammenlebens gehören, thematisierte das Rabenhof-Team im Rahmen der Führungen mit Fokus auf das Leben von Kindern in Gemeindebauten. Im Karl-Wrba-Hof wurde auf den Prestige-Wandel der Gemeindebauten eingegangen. Welche Bedeutung Gemeindebauten im zivilgesellschaftlichen Kontext spielen können, wurde im Sandleitenhof aufgezeigt. Hier bewirkten die Bewohner_innen des Hofes in den letzten Kriegsmonaten die Entwaffnung der Soldaten und verhinderten somit den Einzug der tobenden Straßenkämpfe in den Sandleitenhof.

Die Workshops

Mit dem erlernten Wissen im Gepäck, begaben sich die Workshop-Teilnehmer_innen nun auf kreative Entdeckungstour. Die 7 bis 14-jährigen Schüler_innen erstellten Hörbilder und Collagen mit Stimmen und Geräuschen, gestalteten digitale Fotocollagen aus selbstgemachten Schnappschüssen am iPad sowie analoge Bildcollagen aus aktuellem

und historischem Bild- und Textmaterial und inszenierten sich selbst im architektonischen Raum des Gemeindebaus.

Soundg'schichten aus dem Gemeindebau

Orte leben akustisch. Geräusche werden lebendig und erzählen über den Ort, wecken die Neugierde und Fantasie. Die Schüler_innen gingen gemeinsam auf Geräuschstreifzug, spitzten die Ohren, um den Gemeindebau hörbar zu machen.

Workshopleitung: Frank Hagen, Radiomacher und Medienpädagoge aus Wien.

Spurensuche im Gemeindebau

Wo Menschen sich bewegen, hinterlassen sie Spuren. Wir nehmen sie oft nur unbewusst wahr. Im Rahmen des Fotocollagen-Workshops schärfte die Schüler_innen ihre Sinne und machten sich gemeinsam auf die fotografische Suche nach diesen flüchtigen Spuren.

Workshopleitung: Benjamin Brommer, Performance Künstler aus Wien; Natalie Winkel, Medienpädagogin wienXtra-medienzentrum.

Körperinstallationen - Architektur erleben

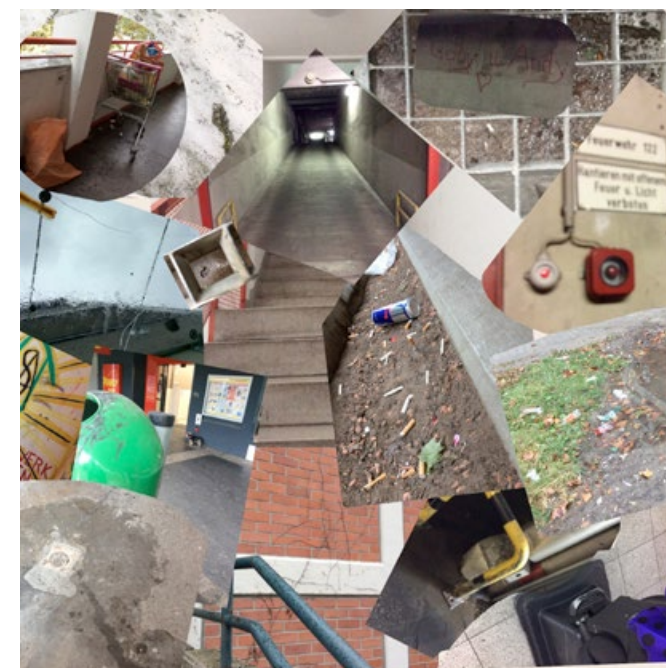
Im Gemeindebau gibt es viele visuelle Merkmale wie Formen, Farben und Strukturen zu erkunden. Die Schüler_innen erarbeiteten ein inszeniertes Foto, in dem das in Dialogtreten mit der Architektur im Vordergrund stand. Themen wie Selbstinszenierung, Funktionalität von Wohnräumen und öffentlichen Plätzen sowie räumliche Wahrnehmung standen im Fokus.

Workshopleitung: Linda Reif, Fotokünstlerin aus Wien.

Kreativer Gemeindebau

Analoges collagieren mit unterschiedlichen Materialien stand beim Kreativ-Workshop am Programm. Die Schüler_innen bearbeiteten alte Zeitungen aus Gründerjahren des jeweiligen Gemeindebaus. Dadurch entwickelten sie Sensibilität für die Architektur, um dann Eindrücke und Szenen, die sie während der Besichtigung gesehen haben, als Szene in die zweidimensionalen Nachbauten zu zeichnen.

Workshopleitung: Birgit Graschopf, Künstlerin; Sigrid Tscherkassky und Nadja Madlener, wienXtra-schulevents.



medienkunst aktiv im Wiener Gemeindebau

Kooperationsaktion zwischen wienXtra-medienzentrum, wienXtra-schulevents und wohnpartner Wien

- 250 Schüler_innen im Alter von 7 - 14 Jahren
- Schulformen: NMS, AHS, VS, ZIS
- 4 Gemeindebauten
- Wintersemester 2016



Die Ausstellung

Insgesamt 12 Schulklassen nahmen am Projekt teil. Die Projektpräsentation fand dezentral statt: Alle beteiligten Klassen bekamen ein schön gestaltetes Ausstellungspaket zugeschickt, um in der eigenen Schule die künstlerischen Eindrücke aus „ihrem“ Gemeindebau zu präsentieren.

Die vielfältigen Werke gibt es in der Onlineausstellung zum Anhören und Anschauen auf:

www.wienextra.at/schulevents/medienkunst-aktiv/ausstellung

Dank gilt den wohnpartner-Teams der beteiligten Gemeindebauten sowie deren Bewohner_innen für das herzliche Willkommenheißes und die mannigfaltige Unterstützung in verschiedensten Bereichen.

Eine medienaktiv-Kooperation mit schulevents ist fortan jedes Jahr geplant – im Wintersemester 2017 werden wir mit den Schüler_innen im Alter von 9 bis 11 Jahren Hörspiele produzieren. Interessierte Lehrer_innen können sich unter www.wienextra.at/schulevents zu den Workshops anmelden. Die Teilnahme ist gratis. Anmeldestart: Anfang September.



In den Semesterferien fand im Jugendzentrum 5er Haus, eine Einrichtung des Vereins Wiener Jugendzentren in Margareten, ein vielfältiges Mitmachangebot rund um das Thema „Sicherheit im Internet“ statt. Jeden Nachmittag gab es ein wechselndes Programm mit Aktionen und Workshops, die in Kooperation mit dem wienXtra-medienzentrum größtenteils ganz neu entwickelt wurden. Das Angebot war Teil des Aktionsmonats von Saferinternet.at.

Aktuelle Problemthemen wie Cybermobbing, Hasspostings oder Fake-News standen dabei genauso am Programm wie kreative Foto- oder Maker-Workshops. Auch bei den „schwierigen“ Themen stand ein spielerischer Ansatz im Mittelpunkt, was bei den zahlreichen BesucherInnen sehr gut ankam.

Beim Workshop „Ideal & Illusion“ reizten die TeilnehmerInnen die Möglichkeiten der Bildmanipulation aus, um ihre eigenen Portraitfotos zu bearbeiten. Dadurch wurde nachvollziehbar, wie leicht Gesichtszüge, Frisuren und die Hautfarbe verändert werden können.



Aktionswoche „Sei kein Fisch im Netz! – Gerüchte und Hasspostings im Internet“

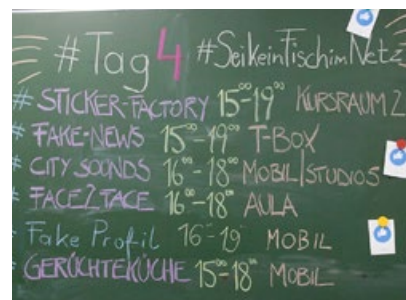
Aus elektronischen Bauteilen einfache kleine „Roboter“ zu basteln, stand beim Maker-Workshop auf dem Programm. Dabei wurde auch viel mit Lötzinn und LötKolben gearbeitet, was für viele eine ganz neue Erfahrung war.

Beim „City-Sound-Workshop“ waren musikinteressierte Jugendliche mit Audio-Recordern unterwegs, um Stadtgeräusche und Stadtlärm aufzunehmen. Aus der Geräuschsammlung wurden mithilfe von Audioprogrammen neue Lieder gemixt. Zwei Workshops richteten sich speziell an Mädchen: So kam eine Bloggerin zu Besuch, die im „Blog-Workshop“ mit den Mädchen verschiedene Webseiten besprach und analysierte. Im „Fotostudio Empathie“ ging es um Feedback und was die Jugendlichen aneinander mögen. Vor allem: Gibt es abseits von Daumen hoch oder runter auch noch andere Möglichkeiten, einander das zu sagen?

Beim Kahoot-Quiz Workshop drehte sich alles um Fragen zur sicheren Internetnutzung. Dabei konnten die Jugendlichen nicht nur gegeneinander antreten, sondern sich auch eigene ganz neue Quizfragen ausdenken.

Zu Fake-News und Fake-Profilen gab es nicht nur interessante Workshops, es wurden auch eigene gefälschte Nachrichten – vom Abriss des Jugendzentrums für eine neue Primark-Filiale – über die Facebook-Seite des Jugendzentrums in die Welt gesetzt. Die Reaktionen wurden dokumentiert und kommentiert und anschließend wurde der Hoax natürlich aufgelöst, um für das Problem von Falschnachrichten zu sensibilisieren.

Das vielfältige Programm der Aktionswoche wurde sowohl bei den Teenies als auch bei den Jugendlichen sehr gut angenommen. Der spielerische Ansatz war für die meisten sehr motivierend. Durch die Kooperation vom wienXtra-medienzentrum und dem 5er Haus entstanden viele neue spannende Einblicke und Ansätze.



„Mit dem Handy das Grätzel erkunden“ - Zeit!Raum-Grätzelrallye!

MARKUS UND SOPHIA, Jugendliche

Wegen des tückischen Aprilwetters wäre die geplante Grätzelrallye beinahe ins Wasser gefallen. Zwanzig Minuten vor dem beabsichtigten Start hagelte und schüttete es im Reindorf Grätzel wie aus Kübeln. Aber die Zeit!Raum-Kids sind ja nicht aus Zucker und ließen sich so eine abenteuerliche Schnitzeljagd nicht entgehen.

Check your Grätzel! Raten, rätseln, erkunden ...

Das Zeit!Raum-Team überlegte sich einige spannende Fragen, herausfordernde Aufgaben und zu findende Checkpoints zwischen Sechshauserstraße, Reindorfgrasse und Dadlerpark.

Nach einer ausführlichen Einführung zum Ablauf wurden die unterschiedlich zusammengestellten Teams ins Abenteuer entsandt. Einige waren sehr flott unterwegs, da sie die Gegend vom täglichen Durchspazieren wirklich gut kennen. Andere mussten sich erst zurechtfinden. Die recht heterogenen Teams hatten jeweils unterschiedliche Kompetenzen und so konnte jedes Team für sich Vorteile erzielen.

Auf die Plätze, fertig, los!

Für die Aufgaben wie zum Beispiel: „Wie hieß die Grimmigasse früher? Einen Checkpoint findest du am Infokasten vom Mädchengarten/ im Ballkäfig Dadlerpark/ am leichtesten Kletterbaum im Park!“, „Welche Jahreszahl steht auf der Dreifaltigkeitssäule vor der Reindorfkirche?“ oder „Bring ein Brennnesselblatt aus dem Dadlerpark!“, durften die TeilnehmerInnen zusätzlich zu ihrem Wissen und ihrer Geschicklichkeit ihr Handy benutzen, denn sie mussten Fotos, Selfies und Videos von den aufgefundenen Daten und Orten machen und die Checkpoints einscannen.

Das Handy einmal auf diese Weise zu nutzen, machte den Beteiligten richtig Spaß.

Sprachenvielfalt beweisen!

Bis zur Auswertung blieb das Rennen spannend, da alle unterwegs noch Bonuspunkte sammeln konnten. Beispielsweise gab es Extrapunkte für unterwegs gesammelte Tonaufnahmen oder Schrifproben in möglichst vielen unterschiedlichen Sprachen. Das Gewinnerteam sammelte den entscheidenden Vorsprung bei den Sprachen: Die Burschen

konnten beweisen, dass sie in weniger als zwei Stunden 17 verschiedene Sprachen mit Hörproben im Grätzel ausfindig machen konnten!

Nachdem auch unterwegs noch gelegentlich ein paar Regentropfen fielen und es draußen eher ungemütlich war, freuten sich alle um so mehr auf die SiegerInnen-Ehrung beim gemeinsamen Pizzaessen in den Zeit!Räumen.

Mit dem Handy unterwegs kann man zusätzliche Informationen z. B. über historische Gebäude herausfiltern, sich besser orientieren, gut bewertete Geschäfte einfacher orten, oder auch spannende Schatzsuchen und lehrreiche Führungen gestalten!

„Grätzel-Apps“: Around me, Google Places, Wikitude, Wikihood; sehr lässig für Rästelrallyes ist beispielsweise Actionbound.



SiegerInnenernung bei Zeit!Raum: Platz 1.:Das Team TC (Ibo, Seyfo, Ziya) vor dem zweitplatzierten Team GIRL's (Tamara, Melanie, Michelle, Angelina) und dem dritten Team Sister for Mister (Victoria, Lisa).

„Medienwoche“ bei spacelab_gestaltung

vom 3.-7. April 2017

FLORIAN UND NINO, Jugendliche



Der Standort spacelab_gestaltung hatte in der Woche vom 3.-7.4.2017 den Schwerpunkt Medien. In der Medienwoche hatten wir, die Kulturwerkstatt, unter anderem zu tun mit Video- und Audioschnitt für unsere Radiosendung bzw. einen Zusammenschnitt eines Theaterauftritts im Dschungel Wien. Ich hatte mich mit dem Videoschnitt der Falco-Performance im Dschungel Wien am 24. März befasst. Dabei gab es Probleme mit den Schnittprogrammen, was meine Geduld hart auf die Probe stellte.

Wir haben uns in der Lernwerkstatt auch eine Dokumentation über das Darknet angesehen, die ich interessant fand. Es ging um Gefahren im Darknet, und dass in diesem „Netz“ nicht nur Verbrecher unterwegs sind, die Waffen verkaufen wollen, sondern auch Journalist_innen und Whistleblower, die in anderen Ländern und Medien mundtot gemacht wurden. Leider habe ich nur den Anfang gesehen, da ich dann einen Termin hatte.

Auch Printmedien und falsche Nachrichten, sogenannte „Fake News“, waren Themen in dieser Woche („Donnerstark“). An einem Tag durchforsteten wir viele österreichische Tageszeitungen, vor allem Österreich, Krone, Kurier, Heute, Presse, Wiener Zeitung, und den Standard. Bei „Österreich“ ist uns aufgefallen, dass es eine Variante gibt, die gratis ist und in den U-Bahn-Stationen aufliegt, und eine Variante, die man bezahlen muss. Die einzigen Unterschiede sind eine Sportbeilage und ein zusätzliches VIP-Magazin. Unserer Meinung nach hat „Heute“ viel mehr Werbung als Inhalt, am Cover vom 6.4. war zum Beispiel ein ganzseitiges Inserat zu sehen. Nino und ich haben uns mit den Artikeln über den Besuch von Prinz Charles auseinandergesetzt. Dabei haben wir herausgefunden, dass in der „Kronen Zeitung“ viel mehr Bilder als Text abgedruckt waren. Beim „Standard“ war es eher umgekehrt: Ein dezentes Bild vom Besuch des Prinzen in der Hofburg, und mehr Text. Ich denke,

dass die „Krone“ auch mehr Fokus auf die Politiker_innen und die High Society legt, das sieht man auch am Cover der Krone vom 6.4. Da sind Präsident Van der Bellen, Prinz Charles und die jeweiligen Gattinnen in Großaufnahme abgebildet, während bei „Die Presse“ die VIPs eher im Hintergrund zu sehen sind, und im Vordergrund die Meute an Pressefotograf_innen. Jede Tageszeitung hat unterschiedliche Inhalte, und verarbeitet Inhalte in Bild und Text verschieden. Jede Zeitung schreibt etwas anderes, nicht nur Wahrheiten, sondern auch „erfundene Tatsachen“. Manchmal sind diese lustig, oft aber auch gefährlich, da die Leser_innen nicht immer einschätzen können, was wahr oder falsch ist.

Auch der Offene Raum am Dienstag und Mittwoch behandelte das Thema Medien mit den jungen Besucher_innen: Tageszeitungen durchforsten und durchlesen, Videospiele, Musik als Medium und vieles mehr.

Zum Abschluss der Medienwoche haben wir uns im Denkforum mit dem Thema Cybermobbing befasst. Es ging darum, dass durch die verstärkte Anonymität im Internet viele Hasstexte verfasst werden. Manche verstecken sich hinter falschen Namen, andere schreiben auch unter ihrem echten Namen beleidigende Texte und haben keine Angst vor Konsequenzen. Da ich schon vorher mit dem Thema zu tun hatte, war zwar nichts Neues dabei, trotzdem fand ich es ganz interessant. Wir in der Kulturwerkstatt arbeiten viel mit Medien und sind täglich damit konfrontiert. Workshopleitung: Linda Reif, Fotokünstlerin aus Wien.



Die KUS-Lehrlingscoaches (v.l.n.r.): Brigitte, Claudia, Alex, Alessa, Leonie, Ursula, Sylvia, Margarita, Charly

Lehrlingscoaches in ganz Wien unterwegs!



Eine Lehre läuft nicht immer reibungslos und stellt Lehrling und Lehrbetrieb schon mal vor Probleme. Manche können selber gelöst werden, manchmal braucht es Unterstützung von außen. Dafür sind die Lehrlingscoaches da. Sie unterstützen bei allen Herausforderungen rund um die Lehrausbildung, sei es im Privatleben, im Ausbildungsalltag oder in der Berufsschule. Wienweit, gratis und vertraulich.

Das Angebot richtet sich an Lehrlinge mit aufrechem Lehrvertrag, an Ausbilder und genauso an Lehrbetriebe in spe. Das Coaching hilft weiter, wenn es nicht mehr weiter geht, wenn die Herausforderungen zu groß sind und Hilfe von außen benötigt wird, oder einfach dann, wenn es Fragen gibt. Seit Jänner 2016 koordiniert und führt in Wien der KUS das österreichweite Lehrlings- und Lehrbetriebscoaching im Auftrag der WKO, gefördert mit Mitteln des Wirtschafts- und Sozialministeriums, durch. In jeder Phase der Lehrlingsausbildung – von der Akquise bis zur Lehrabschlussprüfung – können sich in einem Lehrverhältnis Schwierigkeiten ergeben, bei denen ein Lehrlings- oder ein Lehrbetriebscoaching helfen kann. In einem Erstgespräch wird festgestellt, ob Coaching ein geeignetes Mittel ist, gegebenenfalls werden auch andere Maßnahmen empfohlen. Wenn Coaching die richtige Wahl ist, wird das Ziel definiert und der Coach unterstützt beim Weg dorthin.

Die Coaches kommen zu einem Erstgespräch auch vor Ort. Sie bieten in erster Linie „Hilfe zur Selbsthilfe“, können aber auch in krisenhaften Situationen unterstützen. Neben dem Coaching gibt es auch das Angebot an gratis Nachhilfe für schulische Fächer, Basiswissen (Deutsch, Mathematik, etc.), Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung, soziale Unterstützung für Lehrlinge in schwierigen Situationen sowie pädagogische Angebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung, Aktivierung u.v.a.m.

Weitere Informationen:

KUS-Homepage: www.kusonline.at
 Homepage des Lehrlingscoachings:
<https://www.lehre-statt-leere.at>
 T.: +43 1 59916-77377
 M.: lehrlingscoaching@kusonline.at



Movement und Action im Kistl

Zwei Tanzprojekte im Verein Zentrum Aichholzgasse (VZA)

Seit dem Jahr 2016 ist es uns gelungen, zwei besondere Tanzprojekte für die Förderung von Körperbewusstsein, Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen sowie der Teamfähigkeit der Kinder und Jugendlichen im VZA erfolgreich einzuführen.

Eines dieser Projekte ist das Zumba tanzen.

Einmal im Monat (Mädchen*tag) verwandelt sich das Theater in ein „Zumba-Studio“. In diesem Rahmen lernen die Mädchen* die mitreißende lateinamerikanische Musik und die Grundschriffe für eine Zumba-Choreographie kennen. Der eigenen Phantasie und dem Tanzen nach dem eigenen Gefühl und Wohlbefinden ist freier Lauf gelassen. Im Vordergrund steht der Spaß am Tanzen und an der Bewegung. Dieses Projekt ist von den – an Bewegung interessierten – Mädchen* sehr gut angenommen worden. Aber nicht „nur“ die Mädchen* hatten ihr Interesse an Zumba entdeckt.

Im Rahmen des Kooperationsfestes „Soziales Wohnzimmer“ – das jährlich gemeinsam von allen Vereinen und Institutionen des Regionalteams 12 geplant und durchgeführt wird – wurde den Mädchen* an-

geboten, bei einem Zumba-Auftritt mitzumachen. In diesem Zusammenhang wurde dieses Tanzprojekt auch im Kinderbetrieb vorgestellt und fand bei vielen Kindern großes Interesse. Jetzt wird im VZA für den Zumba-Auftritt mit Mädchen* und Buben* regelmäßig geübt.

Aber auch im Jugendbetrieb wird im VZA regelmäßig getanzt. Im Rahmen des zweiten Tanzprojektes wird zweimal im Monat, begleitet durch eine Tanzshow, mit den Jugendlichen getanzt. Sie haben somit die Gelegenheit, diverse lateinamerikanische Tänze selbst auszuprobieren. Derzeit haben die Jugendlichen die Möglichkeit, Salsa und Bachata kennen zu lernen. Es wird nach dem eigenem Gefühl und eigenem Rhythmus getanzt.

Durch diese Tanzprojekte bekommen die VZA Kinder und Jugendlichen nicht nur die Chance ein neues Hobby zu entwickeln, sondern können darüber hinaus durch viele neue Herausforderungen die Teamfähigkeit und das Führungsverhalten trainieren. Der Tanz, als Förderung des Erlebens des eigenen Körpers, ermöglicht den Kindern und Jugendlichen das Vertrauen in das eigene Können aufzubauen, sowie das Vertrauen zu anderen zu entwickeln, indem sie sowohl den einzelnen als auch den gemeinsamen Erfolg erleben können.

Sie haben die Möglichkeit, sich über eigene Gefühle und die Gefühle der anderen nonverbal auszutauschen. Durch das Tanzen kommen Kinder und Jugendliche mit ihren diversen persönlichen und kulturellen Eigenheiten zusammen und können sich darüber miteinander austauschen.

Beim Tanzen zählt das Miteinander und nicht das Gegeneinander.



Dreh dich gesund - mit unserem Gesundheitsglücksrad für Groß und Klein



Das Gesundheitsglücksrad wurde vom Verein zur Förderung der Spielkultur gemeinsam mit Jugendlichen im 17. Bezirk im Rahmen der Wiener Jugendgesundheitskonferenz 2015 entwickelt und selbst gebaut. Die dabei zu bewältigenden Aufgaben drehen sich, wie der Name schon verrät, um das Thema Gesundheit. Die Autoren Dahlgren und Whitehead beschreiben die verschiedenen Einflussebenen der Gesundheit. Daran angelehnt gibt es in unserem Spiel die Kategorien „Bewegung“, „Ernährung“, „soziales Umfeld“, „Umwelt“, „Persönlichkeit“ und „Zeit“. Neben reinen Wissensfragen zu Ernährung und Gesundheit, ist das Spiel von interaktivem Charakter und fordert Kreativität wie soziale Kompetenzen gleichermaßen heraus.

Zur Reflexion des eigenen gesundheitsfördernden Verhaltens wird angehalten, indem teils knifflige Fragen zu beantworten sind, wie zum Beispiel: Erzähle, was dich glücklich macht. Im Rahmen des vereinsinternen Schwerpunkts Umwelt und Gesundheit wird das Spiel regelmäßig in der Projektarbeit und bei unterschiedlichen Veranstaltungen, wie Picknicks und Parkfesten eingesetzt und bietet allen Besucher*innen die Möglichkeit, tiefer in das Thema einzutauchen.

T-Shirt-Upcycling im Hochhauspark

B.&L. (13), Schülerinnen

Am 9.5.2017 haben wir in der Mädchenrunde T-Shirts bemalt, besprayt, zerschnitten, beklebt, haben umgedacht und neue Stile erfunden.

Es hat viel Spaß gemacht, wir haben Neues gelernt, Unterstützung von Angela und Bella bekommen und in der Schule haben die fertigen „neuen“ T-Shirts auch den Freundinnen und Freunden sehr gut gefallen.

Weil es so gut geklappt hat und viele neue Ideen entstanden sind, werden wir im Sommer nochmals gemeinsam T-Shirts stylen. Vielleicht wollt ihr auch mitmachen? Mädchenbetreuung findet immer dienstags ab 17.30 im Hochhauspark in Margareten statt.



Pizza aus dem eigenen Ofen

Viel Platz (4000m² Gelände) und die entsprechende Ausrüstung machen es am Aktivspielplatz Rennbahnweg immer wieder möglich, auch sehr spezielle Projekte zu starten.

So wurde im letzten Jahr ein Brotbackofen gemauert. Angesiedelt im sogenannten Bauzaun, in dem üblicherweise Holzhütten gebaut und Hochbeete bepflanzt werden, steht nun als weitere Attraktion ein gemauerter Holzofen.



Das ASP Pizzarezept

Übrigens: Pizza ist gar nicht so ungesund, wie immer behauptet wird. Statt Weißmehl einfach Vollkornmehl verwenden, beim Belag eher auf Gemüse setzen und beim Käse sparen.

- Mehl in einer Schüssel mit Salz und Trockenhefe vermischen.
- Olivenöl und Wasser vermischen.
- Langsam unter Zugabe des Wassers das Mehl zu einem Teig verrühren.
- Mit einem Tuch zugedeckt ca. 1 Stunde gehen lassen.
- Gemüse waschen und kleinschneiden (dabei auf die unterschiedliche Garzeit achten).
- Teig halbieren und auf Blech ausrollen.
- Italienische Kräuter in Tomatensoße einrühren.
- Die Hälfte der Soße auf den Teig verteilen.
- Etwas Käse drüberstreuen.
- Gemüse auf der Pizza verteilen
- Bei 225° im vorgeheizten Ofen ca. 20- 25 Minuten backen.



Für den Teig (ergibt ungefähr zwei Bleche):
 1kg Vollkornmehl
 1 Päckchen Trockenhefe
 3 Tassen lauwarmes Wasser
 1 TL Salz
 4-5 Esslöffel Olivenöl
 Für den Belag:
 1/2 Glas Tomatensoße
 Italienische Kräuter
 Gemüse zum Belegen,
 Käse nach Belieben

Guten Appetit wünscht das Team vom Aktivspielplatz!

Nudelsalat alla Back Bone

Für eine Portion:

- Eine Hand voll Nudeln gemeinsam mit einer Knoblauchzehe kochen.
- 5 kleine Tomaten,
- 2 Oliven
- 5 Halme Schnittlauch
- 1 Minigurke
- 6 Blätter Basilikum

Gekochte Knoblauchzehe mit einer Gabel zerdrücken und mit 2 Esslöffeln Olivenöl und einem Teelöffel Essig vermischen. Mit Salz und Pfeffer würzen.

Alles klein schneiden. Gut umrühren. Fertig!

„Ich darf nicht schauen, oder?“

„Was ist los?“

Wir waren letzte Woche im Park und haben Fußball gespielt. Seit dem Ende des Spiels redet Nikolay mit mir und Rafik nicht und wir wissen nicht, was los ist. Das war ja gut, da in der letzten Zeit nicht so viel passiert ist. Aber es ist kein Problem, weil ich habe Zeit dafür. Wollen wir vielleicht Fußball spielen, wie sieht's aus? Manche gehen ins Fitness, bis es gut aussieht. Besonders die Farben himmelblau und augustgelb. Aber ich würde sagen, dass es winterlich schneeweiß und der Himmel grau war, denn das Wetter war sehr schön! Ich hatte eine afghanische Freundin, sie war auch schön. Bleibt die Schönheit in Vergangenheit? Aber in der Gegenwart ist es eine schöne Zeit, deswegen liebe ich den Sommer. Aber der Winter kann auch schön sein, das hängt nicht nur von dem Wetter ab. Ich mag lange Sommertage. Schon länger ich habe meine Mama nicht gesehen, und ich habe sie sehr vermisst. Dieses Gefühl war wie eine Schaukel, die sich aber nicht schnell bewegt. Die Schildkröte ist trotzdem nicht schnell genug für das Wettrennen.

RAFIK, YAHYA, SEDA, Jugendliche



Alles fing in einem Zoo an.

Sie ging zu den Giraffen. Dann kam er zu mir -Panisch in der Luft- und plötzlich kackte die Giraffe auf seinen Kopf. Danach hat er mich begrapscht -wieder panisch, aber diesmal stark im Kämpfen. Auf einmal ging er ins Löwengehänge, aber dann kam meine psychisch gestörte Oma. Sie sagte „Ach!!! Was für ein Tag!!!“ Beide, die Sonne und der Mond fielen auf die Erde. Die Welt war kaputt vor Kristina's Gesicht. Schei**! Eine Weltkatastrophe. Schreiend und die Planeten spielten verrückt. Auf einmal lief ein Tiger vorbei. Der biss unglaublich schmerzhaft, ich habe mein Leben nicht gepackt: Das war irgendwie so ein freies Gefühl. Es ist alles vorbei, endlich ist alles vorbei. Wallah Billah hofer lidl Zieel-punkt.

ANNA, NADIA, SEDA, Jugendliche



Sex im Pop

Nackte Haut auf der Bühne ein MUSS?

BESUCHERINNEN DES GESCHLECHTSSPEZIFISCHEN ANGEBOTS DER KINDERFREUNDE LEOPLODSTADT

Neulich war ich auf einem Konzert von Little Mix, einer meiner Lieblingsbands. Wie immer, wenn ich mir eine Band ansehe, war ich ganz früh dort, um den besten Platz zu ergattern. Plötzlich fingen alle Mädels an zu kreischen und liefen um die Ecke, wo mehrere große Busse hinfuhren. Heraus kamen die Jungs der Vorband The Vamps – einer süßer als der andere! Nachdem sie uns begrüßt hatten, gingen sie in das Fitnessstudio neben der Konzerthalle, um noch ein bisschen zu trainieren.

Als ich endlich einen guten Platz vor der Bühne ergattert hatte, fing die Boyband an zu spielen - alle in coolen Sneakers und sportlicher Bekleidung. Dabei ist mir aufgefallen, dass besonders der Sänger die Mädels in der ersten Reihe anflirtete und sich einmal von allen angrapschen ließ.

Dann kamen die Frauen der Hauptband auf die Bühne, in knappen Bodysuits, die fast keine Haut bedeckten. Da habe ich mich gefragt: Müssen die Frauen immer so sexy sein, damit sie im Musikbusiness erfolgreich sind?

Provokation statt guter Stimme?

Ich erinnerte mich an ein Video von 2014. Damals haben sie noch in Jeans und Top Konzerte gespielt. Reicht heute Stimme und Talent nicht mehr aus, um berühmt zu sein? Oder muss man immer sexy und provokant sein, damit man auffällt und ein Star wird? z. B. Lady Gaga mit ihren verrückten Kostümen oder Miley Cyrus, die nackt auf der Abrissbirne sitzt.

Wer bestimmt denn, was die VIPs anziehen: die Fans oder das Management der Plattenfirmen? Würden Leute zu Konzerten gehen, wenn nur die Musik im Mittelpunkt stünde und die Show und die sexy Bewegungen nicht dabei wären?

Wenn ich mein Smartphone durchsehe, finde ich in meiner Playlist nur Adele, die eine etwas fülligere Statur hat und trotzdem berühmt geworden ist. Daneben sind gleich J.Lo und Nicki Minaj mit ihren sexy Kurven, auf die sie auch gerne reduziert werden.



Fitnesswahn und Proteinsucht

Und die Jungs? Die Boys von „The Vamps“ haben vor dem Konzert ihren täglichen Fitnessstudiobesuch auf der Instagram-Story gepostet. Immer mehr junge Männer gehen „pumpen“ und ernähren sich nur mehr von rohen Eiern und Hühnerbrust. Der Körperwahn hat sich jetzt auch auf die Männer übertragen. Schönheitsoperationen sind nicht mehr nur Frauensache: Sixpack-Implantate und Botox - wo soll das enden?

Stehen bald nur noch nackte Menschen auf der Bühne und die Musik ist egal? Was meint ihr??? Diskutiert das mit euren Freunden und in der Schule. Wie weit würdet ihr gehen für Ruhm und Erfolg?

RÄTSEL

1. Wieso kann ein Hai nicht Roller fahren?
2. Wieso kann eine Kuh nicht Fahrrad fahren?
3. Wie viele Tiere hat Moses auf die Arche mitgenommen?
4. Ein Hahn legt ein Ei. Es rollt zu den Nachbarn. Wem gehört das Ei?
5. Welche Brille kann man nicht aufsetzen?
6. Was steht am Ende vom Regenbogen?
7. Es gibt 10 Tannen. In 5 schlägt der Blitz ein. Wie viele Tannen gibt es?
8. Es gibt 3 Räume. Im ersten Raum sind viele wilde Tiere. Im zweiten Raum sind Löwen, die seit einem Jahr nichts gefressen haben und im dritten Raum sind ganz viele Haie. Wo ist es am wenigsten gefährlich?
9. In einem Aquarium sind 10 Fische. 2 sterben. Wie viele Fische sind im Aquarium?
10. Du bist Busfahrer. Im Bus sind 5 Menschen. 7 steigen bei der ersten Station ein. Bei der zweiten Station steigen 3 wieder aus. Wie alt ist der Busfahrer?
11. Was liegt in der Mitte von Rom?
12. Ein Ei ist auf der linken Seite, ein Ei ist auf der rechten Seite. Ein Auto fährt über das linke Ei und ein Auto fährt über das rechte Ei. Was bleibt über?
13. $5+5+5=550$ Wie kannst du diese Gleichung mit einem Strich lösen (das = Zeichen muss bleiben).
14. Was macht ein Hund ohne Beine?
15. Was steht am Grabstein eines Mathematikers?

L1: Weil er keine Beine hat.

L2: Weil sie keine Daumen hat.

L3: Keine, das war Noah.

L4: Ein Hahn kann keine Eier legen.

L5: Die Klobrille.

L6: Das N.

L7: 10 (Die, in die der Blitz eingeschlagen hat, sind auch noch da).

L8: Bei den Löwen. Wenn sie seit einem Jahr nichts mehr gefressen haben, sind sie vermutlich schon gestorben.

L9: 10 (Die toten Fische sind auch noch im Aquarium).

L10: So alt wie du, du bist ja der Busfahrer.

L11: Das O.

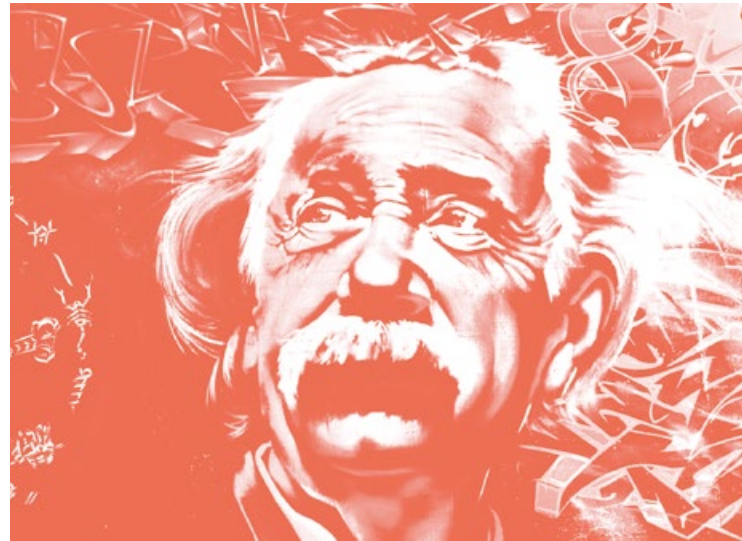
L12: 2 Autos.

L13: Verbinde beim ersten Plus die linke obere Spitze mit dem linken Querstrich, dann steht $545+5=550$.

L14: Er zieht durch die Straßen.

L15: Damit habe ich nicht gerechnet.

Diese Rätsel haben Kinder gemeinsam mit JUVIVO.06 gesammelt



Der legendäre Falcofreitag

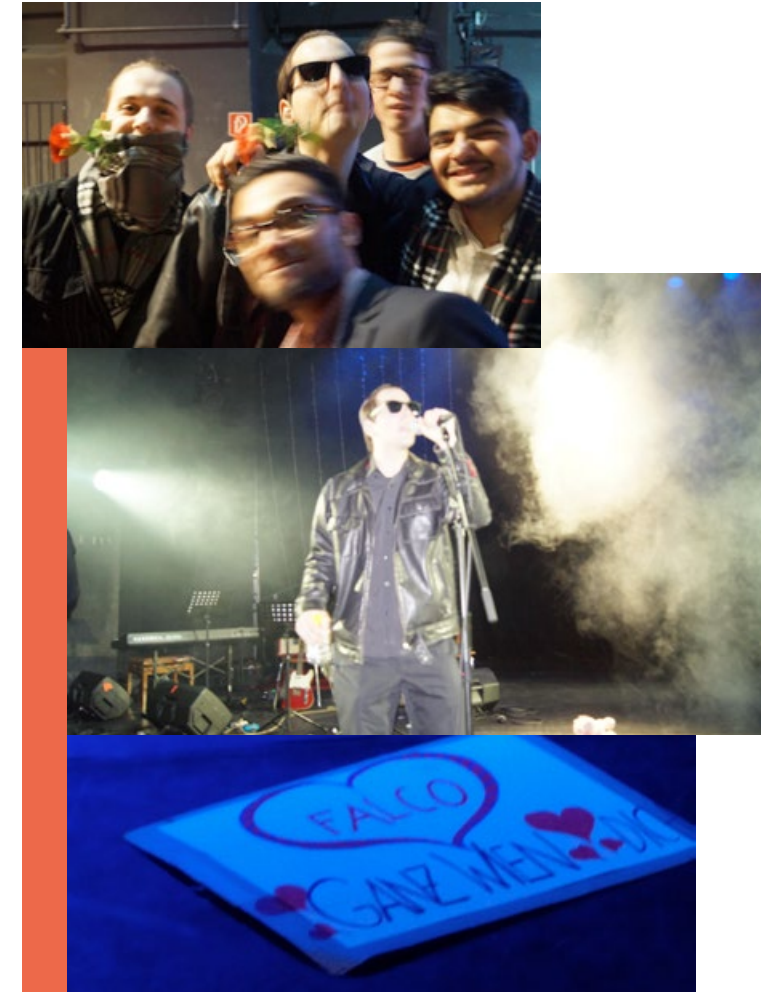
JONAS, Jugendlicher

Bei der Open Stage am Freitag, dem 24. März im DSCUNGEL WIEN haben die Teilnehmer_innen der Kulturwerkstatt eine Falco-Performance geboten.

An der Open Stage dürfen junge Künstler_innen ab 16 Jahren teilnehmen. Es ist alles erlaubt, ob Performance, Schauspiel, Stand-Up-Comedy, Tanz, Clownerie, Songs, Hip-Hop oder eine (politische) Aktion. Es sollte halt nur unter 8 Minuten dauern. Florian Daljipi, ein Teilnehmer der Kulturwerkstatt, ist großer Falco Fan und wollte das legendäre Falco-Konzert auf der Donauinsel 1993 inszenieren.

Weitere Teilnehmer aus der Kulturwerkstatt spielten den Moderator (Frederik), Falco's Security (Nino und Nuri), einen Fotografen (Nicky) und natürlich Falco's Fans. Die Security trug dunkle Anzüge sowie Ausweise und begleiteten Falco aka Florian durch den Regen beim Donauinsel-Konzert. Der Regen wurde auf der Bühne durch Sound inszeniert. Der Pressefotograf hatte einen Presseausweis, also es wurde viel Augenmerk auf Details gelegt. Trainerin Jennifer danken wir für die Unterstützung, damit wir diese Performance überhaupt umsetzen konnten. Bei den Fans wurden wir von Praktikantin Evi und Trainer Mischa sowie von unseren Bekannten und Familien unterstützt. Falco aka Florian sang „Ganz Wien“, einen seiner ersten Hits.

Es war eine tolle Stimmung, die Zuschauer_innen schrien „Falco – wir lieben dich“ oder „Falco – ich will ein Kind von dir“. Die Fans im Publikum hielten Plakate und warfen Stofftiere, Rosen und Unterwäsche auf die Bühne. Ganz wie beim echten Falco.



FALCO Die Entstehung eines Meisterwerks

FLORIAN, Jugendlicher

Wie die Idee entstand, Falco ins Radio beziehungsweise auf die Bühne zu bringen und ihn quasi zum Leben zu erwecken.

Da es zu Falcos 60. Geburtstag sehr viel über ihn in Radio und Fernsehen zu sehen oder zu hören gab, dachte ich mir, es wäre cool, irgendwas mit Falco zu machen. Außerdem bin ich großer Falco Fan und kann ihn gut nachahmen. Da ich gehört habe, dass die Kulturwerkstatt sehr viel mit Medien macht, unter anderem auch Radio, dachte ich mir: Das wäre interessant, mach ich eine Probewoche dort, in dieser Zeit wurde die Idee zu einem Radiobeitrag über Falco in die Runde geworfen. Nach der Probewoche wurde ich fix aufgenommen. In der Anfangszeit begann ich damit, den Radiobeitrag Stück für Stück mit meinem Arbeitskollegen Frederik in die Tat umzusetzen. Am Ende wurde das ganze live gesendet. Obwohl wir anfangs Bedenken hatten, ist ein cooler Beitrag daraus geworden. Die Leute fanden es super, wir erhielten gutes Feedback, und wir dachten, wie cool es wäre, wenn wir ein Theaterstück

daraus machten. Das Ganze nahm irgendwann auch Formen an, und Frederik und ich setzten uns an das Script und an den Ablauf. Unterstützt wurden wir von Praktikantin Evi und Trainerin Jennifer. Auch in der Lernwerkstatt hielt ich einen Vortrag über Falco, der von meinen Kolleg_innen gut angenommen wurde.

In die Rolle reinzuschlüpfen und wieder rauszukommen fiel mir nicht schwer, da ich mich eigentlich sehr wohl in der Rolle fühlte. Lampenfieber vor dem Auftritt hatte ich keines. Das war eher so eine Ungewissheit und auch Angst, ob ich den Auftritt überhaupt schaffen würde. Aber am Ende ist ein legendärer Auftritt daraus geworden, sogar besser als anfangs angenommen. Am Ende war ich so in der Rolle drinnen, da war ich ganz Falco. Im Großen und Ganzen war es super, und ein gelungener Abschluss zur Falco-Thematik. „Die Kuh wurde lang genug gemolken ...“ – aber die Momente, die Erlebnisse, die bleiben.



**OFFENE KINDER- UND
JUGENDARBEIT WIRKT.**